

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckschrift: Tageblatt Riesa.

Betriebs-Nr. 20.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsbaudienststelle beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen.

Postleitzettel: Dresden 1530

Strasse Riesa Nr. 52

Nr. 229.

Dienstag, 30. September 1924, abends.

77. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 17,5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. **Bezugspreis**, gegen Vorabzahlung, für einen Monat 2 Mark 20 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionssteigerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabedates und bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und in vorauß zu bezahlen; eine Bewilligung für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Blättern wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20. zum zweiten, 3. zum dritten Ausgabezeit, 16 Silben. 20 Gold-Pfennige; die 20. um beide Zeitungsseiten 100 Gold-Pfennige; zeitraubende und kostbarer Sachen 50% Aufschlag. Beste Tarife. Gewöhnliche Rabatt "zulässig", wenn der Betrag verfüllt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Entlieferungsort: Riesa. Richtige Unterhaltungsbeiträge — hat der Besitzer bezahlt an der Elbe. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Erscheinungen des Betriebes der Druckerei, der Verleger oder der Verbreitungseinrichtungen — hat der Besitzer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Vanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 52. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenstell: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Der Reichsfinanzminister an die deutsche Wirtschaft.

Der Reichsfinanzminister Dr. Luther gewährte dem Berliner Vertreter der Neuen Deutschen Nachrichten eine Unterredung. Auf die Bemerkung des Vertreters, daß die Presse mehrfach über Anregungen von Wirtschaftskreisen berichtet habe, die auf eine Ergründung der Verbundungsmaßnahmen durch einen Steuerabbau auf der ganzen Linie hinstießen, erwiderte der Minister: „Es ist in der Tat eine Flut von Anregungen und Forderungen von Wirtschaftskreisen auf das Finanzministerium eingedrungen. Sie sind bezeichnend für die ernste Lage der Wirtschaft und werden hier im Hause vorläufig geprüft. Es läuft sich jedoch nicht leugnen, daß sie vielfach unsere finanzielle Lage durchaus falsch beurteilen und gesetzet sind, in der Öffentlichkeit ein unrichtiges Bild über die Bedingungen und Möglichkeiten des Preisabbaus hervorzurufen.“

Es hat mich überrobt, daß man zum Beweis für den günstigen Stand unserer Finanzen hier und da den Rückkauf der Goldanleihe, deren Notwendigkeit nicht beweist wird, in einer längst widerlegten Gestalt wieder aufgebracht. Ich habe in meiner Reichstagsrede vom 22. August deutlich gezeigt, daß die besonderen Leistungen, die das Reich in der ersten Hälfte des Kalenderjahres 1924 vollzogen hat, darunter namentlich der Rückkauf der Goldanleihe, nicht aus laufenden Steuern, sondern aus den einmaligen Einnahmen der damaligen Zeit bewirkt worden sind. Was den hier und da zu treffenden Hinweis auf ein dauerndes Guthaben des Reichs in Höhe von mehreren hundert Millionen Goldmark bei der Reichsbank betrifft, so ist richtig, daß das Reich vorübergehend ein fast ausschließlich aus kurzfristigen Rentenmarktfonds zusammeholdendes Guthaben in dieser Höhe bei der Reichsbank hatte. Ich sah auf der Grundlage derartig kurzfristiger Kredite keine neue Reichsbaudienstwirtschaft aufzubauen läßt, dürfte nicht befürworten. Wenn das Reich noch heute solche Kredite in allerdings stark verringerten Umfang hat, so ist das eine bittere Notwendigkeit, weil sonst der Betriebszustand, der bekanntlich im Frieden 600 Millionen Goldmark betrug, für die Finanzwirtschaft des Reiches fehlen würde. Das Vorhandensein eines Betriebszustands ist die Voraussetzung dafür, daß wie wieder zu einer geringeren Anzahl von Steuerabzahlungsterminen zurückzuführen.

Ich bin erstaunt darüber, daß man vielleicht so schnell vorgehen hat, unter welchen Schwierigkeiten sich im November vorigen Jahres der Übergang in eine stabile Währungs- und Staatswirtschaft vollzogen hat, und welcher außerordentlich harten Eingriff der Reichsregierung es bedurfte, um die Stabilität herzustellen. Wenn man Steuerermäßigung proklamieren will, so müßte man der Meinung sein, daß die Stabilität des Staats sehr stark sei und das Reich für die Erfüllung nicht nur der notwendigen, sondern auch der wünschenswerten Bedürfnisse Geld genug übrig habe. So ist das Gegenteil der Fall, ist leider Tatsache. Die Gehälter der Beamten sind noch auf einer Stufe, die der breiten Masse der Beamtenwirtschaft gerade das Existenzminimum läßt. Der Steuerabbau hat mit belastigender Härte vollzogen werden müssen. Für eine ausreichende Entlastung der durch den Krieg geschädigten Volksschichten haben Mittel nicht erübrigt werden können. Die laufenden Verwaltungen des Reiches sind durch eine strenge Quotierung der ihnen zur Verfügung gestellten Gelder zu starken Einschränkungen gezwungen. Die Wünsche der Reichstagsparteien zur Auf-

wertungsfrage müssen an der Finanzierungsfrage eine unüberwindbare Schranke finden.

Ich bin durchaus davon überzeugt, daß die Steuerlast, die von Reich, Ländern und Gemeinden auf die Wirtschaft gelegt wird, so gering sein muß wie irgend möglich. Dazu wird es notwendig sein, auf dem Wege weiterer Sparmaßnahmen nicht müde zu werden und besonders in den öffentlichen Verbänden, in denen bisher das Wort „Sparen“ noch immer nicht groß geschrieben wird, endlich mit einem durchgreifenden Sparen zu beginnen. Ich glaube, daß es sehr viele Deutsche gibt, die durch Beobachtung von öffentlichen Verbänden in ihrer Nähe die Punkte genau feststellen können, wo Ersparnismassnahmen möglich und notwendig sind. Ich würde es sehr beurtheilen, wenn jeder Deutsche, der diese Gelegenheit hat, in seiner Nähe zu wirken, nun auch nachdrücklich in diesem Sinne arbeitet. Der Reichsfinanzminister ist durchaus nicht die geeignete Universaldarsteller für alles, was in Deutschland geschieht oder nicht geschieht. Ich glaube z. B. doch meine alten Kollegen, die Stadtkämmerer, mit einer solche Anmaßung durchaus überzeugt würden.

Doch die Steuern in vieler Hinsicht verbessert und dabei mit aller Kraft tragbarer gestaltet werden müssen, darüber habe ich nie einen Zweifel gelassen. Aber alle Bestrebungen der Regierung werden zu keinem befriedigenden Ergebnis führen, wenn nicht die ganze Wirtschaft von dem gleichen Geiste durchdrungen wird.

Die erforderliche Wirtschaftsvereinigung auf betriebs-, technischem, kaufmännischem und organisatorischem Gebiet ist noch keineswegs in einem Maße fortgeschritten, daß heute schon ein Anschluß an die Weltmarktverbünde gesichert ist.

Ich weiß sehr wohl, daß sich die Wirtschaft in außerordentlich schwieriger Lage befindet und daß es eine ganze Reihe von Wirtschaftszweigen gibt, die ihre Unfosten nicht herauswirtschaften können. Ich weiß aber auch, daß für andere Teile der Wirtschaft die Forderung nach Preisabbau durchaus berechtigt ist. Es werden heute noch in nicht unerheblichem Maße von Verbänden Preise vorgeschrieben, die die hohen Kosten einer auf erweiterten Produktionsumfang eingestellten Erzeugung und Verteilung selbst bei weiter zurückgehendem Umsatz bereinigen sollen und dadurch die Abnahmehäufige, statt sich zu heben, nur vorsichtig verlaufen lassen.

Ich halte durchaus an meinem Worte fest, daß es folgendes sein würde, wenn sich die Tarifverhandlungen, Steuerermäßigungen usw., die jetzt eingetreten sind, nicht auf die ganze Preisgestaltung auswirken. Ich hätte es deshalb aufrichtig begrüßt, wenn die Gesetzespunkte, für die die Privatwirtschaft die volle Verantwortung trägt, neben den Forderungen auf Steuerermäßigungen von den betreffenden Wirtschaftskreisen eingehend gewürdigt worden wären. Vielleicht aber sieht man es so dar, als wenn alles allein von den Steuern abhänge und dies ist eine wirkliche Täuschung für die Öffentlichkeit und darüber hinaus eine Enttäuschung. Ich habe nie gefragt, daß die Umänderung der Steuern beendet sei. Ich bin umgekehrt bereit, auf diesem Gebiet in planvoller Entwicklung das Meine mit aller Kraft zu tun. Die Wirtschaft aber muß ich ebenso dringend bitten, daß Ihre zu tun.

und die Belastung der Ausübung beseitigt oder gemildert werden könnten. Nach ausführlicher Stellungnahme zu diesem Problem kommt die Denkschrift in einem Schlusswort zu dem Ergebnis, daß jedenfalls eine völlige Umstellung des bestehenden Systems den besonderen Verhältnissen in der deutschen Wirtschaft nicht gerecht werden könnte. Die volkswirtschaftlich schädlichen Wirkungen der Umlaufsteuer könnten vollständig nur durch eine allmähliche Senkung des Umlaufsteuersatzes beobachtet werden.

Nach der Überreichung des deutschen Memorandums.

Berlin. Wie wir vor unterrichteter außenpolitischer Seite erfahren, hat sich der französische Ministerpräsident Herrriot anlässlich der Überreichung des deutschen Memorandums über die Völkerbundfrage bereit erklärt, in einen Meinungs austausch mit der deutschen Regierung einzutreten. Es werden demnach zunächst deutsch-französische Verhandlungen stattfinden, während die übrigen Völkerbundmächte den Verlauf dieser Verhandlungen abwarten werden. In der Schweizer Presse befinden sich Meldungen, in denen behauptet wird, der Eindruck des deutschen Memorandums sei niederschmetternd, da von einer ernsthaften Absicht Deutschlands, in den Völkerbund einzutreten, nach dem Memorandum keine Rede sei könne. In den maßgebenden Berliner Regierungsstellen versteht man, daß es sich hierbei nur um leere Sensationsmeldungen handeln könne. Alle Pressemeldungen, die den deutschen Schritt in diesem Sinne beurteilen, können unmöglich auf tatsächliche Unterlagen zurückzuführen sein, da der Inhalt des deutschen Memorandums erst am Montag den beteiligten Regierungen zur Kenntnis gebracht worden ist. Man hat im Berliner Auswärtigen Amt nicht den Eindruck, daß die beteiligten Regierungen das deutsche Memorandum als eine verfehlte Verhandlungspraktik beurteilen werden, sondern daß, wie bereits aus dem Beispiel Frankreichs hervorgeht, sie bereit seien werden, in eingehende Verhandlungen mit der Reichsregierung einzutreten.

Reichsregierung und Preisabbau.

Berlin. Aus Kreisen der Verbraucher sind an die Reichsregierung und die Landesregierungen manigfache Klagen gerichtet worden, daß die Preisabbannnahmen bisher leider Ergebnisse gezeigt haben, vielmehr gerade die Preise der notwendigen Lebensmittel in fortwährenden Steigen beobachtet sind. Die preußische Regierung hat darauf bei der Reichsregierung angeraten, demnächst in einer Verhandlung der beteiligten Kreise über neue durchgreifende Maßnahmen gegen die Erhöhung zu beraten. Die Vorarbeiten zu dieser Verhandlung sind noch nicht abgeschlossen. Jedoch verlautet bereits aus unterrichteten Kreisen, daß die Reichsregierung beabsichtigt, den Ländern vorzuschlagen, eine Änderung ihrer Kreditpolitik in der Weise vorzunehmen, daß die Reichsbankkredite mehr als bisher denjenigen Kreisen zugewandt werden sollen, die in erster Linie für die Erzeugung in Frage kommen. Weiterhin sind im Reichsfinanzministerium Vorarbeiten über eine Umstellung der Steuervolitik im Gange, die ebenfalls die Erzeugung entlasten und damit zur Erleichterung des Lebensmittelwertes beitragen soll. Von preußischer Seite wird insbesondere darauf hingewiesen, daß es unbedingt nötig sei, die Spalte zwischen dem Erzeugerpreis und dem Kleinbaudienstpreis zu vermindern und Mittel ausfindig zu machen, um insbesondere der großstädtischen Bevölkerung die notwendigen Erzeugnisse unter Ausschaltung der zahlreichen Zwischenhandelsgewinne zugänglich zu machen.

Eine Reichsdeutschschrift über die Umsatzsteuer.

Berlin. Der Reichsminister der Finanzen hat in einer Denkschrift, die dem Reichstage, dem Reichsrat und dem vorläufigen Reichswirtschaftsrat vorgelegt wurde, zu dem Problem der Umsatzsteuerung eine Stellung genommen. Die Denkschrift erörtert u. a. die Frage, wie innerhalb des dezentralen Systems, deßen besonders nachdrücklich gerügte Mängel, nämlich die teilweise Bevorzuung der Einfuhr

Herrliche Räume bei Shanghai.

London. (Funkdruck) Daily Mail berichtet aus Shanghai, daß der Bürgerkrieg zwischen den Militärgouverneuren der Provinzen Kiangsu und Schekiang sich zu einer allgemeinen gegen Shanghai gerichteten Offensive entwickelt habe. Nach heftiger Artillerievorbereitung sei der bisher schwächste Angriff des Krieges am Sonntag etwa 20 Meilen außerhalb der Mauern der Stadt unternommen worden. Beide der beiden Seiten habe merkliche Vorteile errungen. Die Verteidiger von Shanghai hätten jedoch dadurch, daß sie einen gefährlichen Bogen abfingen, die Gefahr eines unmittelbaren Durchbruchs abgewendet. 400 Verwundete seien in Shanghai eingetroffen. Weitere Verwundete würden erwartet. Es werde mitgeteilt, daß Tschangtsolin 50 000 Pfund Sterling für die Gefangenennahme Chao Kungs, des Präsidenten von China, oder Wupeius und 15 000 Pfund für ihre Köpfe angeboten habe.

London. (Funkdruck) Times berichtet aus Shanghai, daß die Offensive der Kiangsu-Truppen den ganzen Tag andauerte. Der Angriff von Linho 20 Meilen nordwestlich Shanghai bis zur Bahn war begleitet von schwerstem Artilleriefeuer und wurde in mehreren aufeinanderfolgenden Infanterieangriffen vorgetragen. Die Truppen Tchangtsolins behaupteten jedoch ihre Stellungen.

London. (Funkdruck) Daily Mail berichtet aus Muiden, ein offizielles Kommunikat des Marschalls Tchangtsolins belegt, daß der Nacht vom 25. September griffen General Wu Truppen seine Streitkräfte nordöstlich von Tchou 150 Meilen von Peking entfernt an. Tchangtsolin habe die Angriffe zurückgeschlagen. Am nächsten Abend habe der Feind, nachdem er Verstärkungen erhalten hatte, den Kampf wieder aufgenommen. Die Scholte habe die ganze Nacht gekämpft. Der Feind sei von neuem ernstlich gefordert worden und die zweite Armee von Mukden rückte jetzt in südlicher Richtung vor. In dieser Schlacht habe der Feind 500 Mann an Toten und 1000 Verwundete gehabt sowie zahlreiche Gefangene verloren. Mengen von Munition seien erbeutet worden.

Der Beschuß der Deutschnationalen.

Berlin. Die Fraktionssitzung der Deutschnationalen Volkspartei im Reichstage, die sich bis gegen 8 Uhr abends hinzieht, endete mit dem Beschuß, daß die Fraktion bei Verhandlungen über die Regierungsbildung, die gemäß den Erklärungen des Reichspräsidenten von der Reichsregierung an sie herantreten könnten, nicht versagen wird. Die für etwaige Verhandlungen in Betracht kommenden Verbindlichkeiten sind bereits festgesetzt. Es sind die Abgeordneten Graf Westarp, Dr. Herdt, Schiele und Behrens. Es hat in der Fraktion, wie wir weiter hören, Einigkeit in dieser Auffassung bestanden.

Die Militärkontrolle des Völkerbundes.

Berlin. Die nunmehr offizielle Bestätigung der Nachrichten, wonach im Völkerbundrate die Militärkontrolle in der Weise geregelt worden ist, daß Deutschland von der aktiven Teilnahme daran noch bis zum Eintritt in den Völkerbund ausgeschlossen bleibt, hat in Berliner politischen Kreisen tiefe Verstimmung erzeugt. Von Seiten der Reichsregierung wird darauf hingewiesen, daß sie schon seit langem einen solchen Beschuß befürwortet und sich deshalb in dem Memorandum über die Frage des Eintritts von vornherein dagegen verwahrt habe, weiterhin lediglich Objekt einer Militärkontrolle durch den Völkerbund zu sein. Diese Vermahnung bleibe natürlich auch gegenüber dem neuerlichen Beschuß in Kraft, und es werde von einem Eintritt Deutschlands nur dann die Rede sein können, wenn diese Frage in zufriedenstellender Weise geregelt werde. Allerdings lauten die bisherigen Nachrichten aus Genf gleichermaßen pessimistisch und es ist mit großen Schwierigkeiten zu rechnen, bevor daran gedacht werden kann, die Hindernisse zu beseitigen, die bisher einer gleichberechtigten Teilnahme Deutschlands an der Militärkontrolle im Wege stehen.

Die Genfer Lösung der Militärkontrolle und die französische Opposition.

Paris. Cre Novelle stellt an leitender Stelle mit Genugtuung fest, daß die Oppositiionsprese an der in Genf erzielten Lösung der Militärkontrolle nichts auszusetzen könne. Der Plan sei technisch äußerst einfach und lasse sich darüber zusammenfassen: 1. Der Völkerbund trifft eine Entscheidung. 2. Die ständige Militärkommission trifft Vorentscheid. 3. Der Sachverständigenausschuss führt aus. Das Blatt führt fort: Beglückwünschen wie Herrriot dazu, daß er von den Verbindlichkeiten, die Herrriot aufgestellt hat, was vor einem Jahre Poincaré abgeschlagen worden ist. Der Vertrag tritt diesmal voll und ganz in Geltung, ohne daß man den Eindruck habe, daß die Kontrolle zu imperialistischen Zwecken ausgedient werden soll. Deutschland, das sein nationales Selbstbewußtsein vorführen konnte, solange es mit französischen Offizieren zu tun hatte, wird gegenüber dem Völkerbund als internationaler Ausschuss mächtig sein. (D)

zur Dr. Breslau und Handelsministeriums Oberprüfungsrat Gallatz) teilnahmen.

Aus den folgenden Begrüßungskundmachungen war offensichtlich die rege Tätigkeit am dem Gebiete des Handelsbeamten zu erkennen. Ministerialdirektor Dr. Alten schreibt für das Wirtschaftsministerium den „Schulen des Wirtschaftslebens“ vollste Aufmerksamkeit zu. „Wertvollster unter dem Gelehrten sei die Sicherung der finanziellen Basis der Handelschulen, die Angleichung der Ausbildungs- und Verdienstverhältnisse der Lehrer an die der Handelsbeamten, die Sicherung der Bezahlungsverhältnisse und der Bildungsmöglichkeiten. Bei dem Geschaffenen solle aber nicht haltgemacht werden. Die Revision des Lehrplans für die Lehrerausbildung erstrebe die Gleichwertigmachung der Handelslehrer mit den akademischen Betrieben.“

Gerau hielt Dozent Prof. v. d. Ra. von der Handelschule Leipzig den Bericht über: Wirtschaftliche Bildung, eine gescheite Kritik am ganzen südlichen Handelswesen mit dem Ausbau des Grundgedankens, daß in der Zukunft das Studium nach einer werksmäßigen Jugendbildung sich ganz dem realen Leben zuwenden hat. Wirtschaftliche Bildung darf nicht mehr angewiesen bleiben auf die Wege der Berufsbildung. Innerhalb unseres hohen Bildungswesens müßten Wege vorhanden sein, auf denen sich eine vertiefte wirtschaftliche Bildung vermitteln läßt, die die Jugend allseitig erfaßt und ihr die besonderen Fähigkeiten und Kenntnisse für wirtschaftliche Tätigkeit gibt mit dem letzten Ziel der Erziehung und Ausbildung stützlicher Persönlichkeiten. Die Schulform soll erreicht werden durch den Ausbau der südlichen höheren Handelschulen, durch die Angleichung von zwei Klassen. Als gleichberechtigt würde die Wirtschaftsschule neben den anderen höheren Schulen stehen.

Studentenkrieger (Chemnitz) sprach über Gesamtaufgaben des kriegspraktischen Unterrichts. Er verbreitete sich zunächst über didaktische Probleme des Sprachunterrichts und forderte eine Neureinstellung des Lehrplanes auf die im Kriege gestiegenen Sprachen Englisch, Spanisch und Italienisch. Es sollten weiter Lehrmittel für die übrigen Sprachen geschaffen werden, auch Esperanto könne nicht mehr übersehen werden, nachdem es als HilfsSprache unentbehrlich geworden sei und als HandelsSprache sich durchgesetzt habe. Esperanto, so führt der Redner aus, diene auch dem Schuh der nationalen Sprachen, indem es ihre Verbreitung überflüssig mache, die aber ansonsten eine unvorstellbare Folge der weiteren Verlebendigung seien werde. Oberschulrat Eick dankte den Rednern für ihre ermutigenden Worte und bedankte Anregungen. Nach einem gemeinsamen Mittagessen versammelten man sich zu internen Beratungen in nichtöffentlicher Sitzung.

Echte Kurzpruch-Meldungen und Telegramme

vom 30. September 1924.

Übermaß ein Deutscher von Franzosen verurteilt.

Berlin. (Funkpruch.) Laut A. B. am Mittag verurteilte das französische Militärpolizeigericht in Riom-Lautern den Rechtsanwalt Felix Schmidt zu 500 Mark Geldstrafe, weil er gegenüber dem Kreisdelegierten von Riom-Lautern bei Einholung der Erlaubnis zur Überführung der Leiche seines in Mannheim während der Ausweitung verstorbenen Vaters erklärt habe, sein Vater sei das Opfer der Politik des Herrn Voynich geworden.

Ein Frühstück zu Ehren des mexikanischen Präsidenten.

Berlin. (Funkpruch.) Der Reichspräsident gab heute zu Ehren des in den nächsten Tagen in seine Heimat zurückkehrenden Präsidenten der Vereinigten Staaten von Mexiko General Calles ein Frühstück, an dem unter anderem der Reichsanziger, der Reichsminister Dr. Stresemann, Graf Brodbeck-Ranckau, der mexikanische Gesandte in Berlin Ortiz Rubio, der Bruder des Präsidenten Generalkonsul Elias Calles, sowie Oberst Vicacra teilnahmen.

Die interalliierte Marine-Kontroll-Kommission aufgelöst.

Berlin. (Funkpruch.) Da alle Abüstungsklagen, soweit sie sich auf die Marine beziehen, erledigt sind, wird die interalliierte Marine-Kontroll-Kommission laut Beschluss der Vertreterkonferenz am 30. d. M. aufgelöst.

Die Tätigkeit der Militärikontrollkommission.

Berlin. (Funkpruch.) Im Laufe der vergangenen Woche sind von der interalliierten Militärikontrollkommission das Reichswehrministerium, die Stäbe der Wehrkreiskommandos 1, 2, 3, die 3. Kavalleriedivision, einige Truppenstellen in Schweidnitz, Stettin und Swinemünde, ferner Befestigungswehr in Gießen und Cuxhaven, verschiedene Versiegungen, Bekleidungs- und Haugämter und die Polizei etlicher Regierungen sowie Habitués besucht worden. Die Besuche sind reibungslos verlaufen.

Der Lohnvertrag

in der rheinischen Metallindustrie gekündigt.

* Düsseldorf. Die drei Metallarbeiterverbände haben den Lohnvertrag mit den Arbeitgeberverbänden der nordwestlichen Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller zum 1. Oktober gekündigt, da die Höhe mit den Lebenshaltungskosten nicht mehr im Einklang stehen.

20 Prozentige Ausfuhrabgabe auch für Italien.

* Mailand. Die Volta-Agentur verbreitete die Nachricht, daß die italienische Regierung sich für berechtigt halte, gleichfalls die 20 prozentige Exportabgabe auf die deutsche Einfüsse zu erheben. Italien debattiert darüber, von diesem Recht Gebrauch zu machen, falls es zweckmäßig erscheinen sollte. Es fragt sich nämlich für Italien, ob es die deutschen Reparationsleistungen auf diesem Wege oder auf dem Wege von Materiallieferungen erhalten will.

Zur Lage in Marokko.

Madrid. (Funkpruch.) Nach einem amtlichen Bericht über die Lage in Marokko sind die spanischen Truppen am 22. September mittags in Scheichau ohne große Verluste eingerückt. In den Abschüssen von Tarache hat ein heftiger Kampf stattgefunden, wobei die Verluste auf beiden Seiten schwer sein sollen.

Freundschaftsvertrag zwischen Spanien und der Türkei.

London. (Funkpruch.) Daily Mail berichtet aus Konstantinopel, daß zwischen Spanien und der Türkei ein Freundschaftsvertrag abgeschlossen wurde.

Die Operationen gegen die Türkei.

Bombay. (Funkpruch.) Daily Mail zufolge besagen zuverlässige Nachrichten aus Bagdad, die gesetzten in London eintrafen, daß die militärischen Operationen gegen die Türkei fortdueren.

Um die Beantwortung der deutschen Note.

Bombay. (Funkpruch.) Times aufzufolge wird nicht erwartet, daß die britische Antwort auf das deutsche Memorandum sofort erteilt wird, da es aller Wahrscheinlichkeit nach notwendig gestellt werden wird, mit den übrigen Empfängern der Note Not zu pflegen.

Bombay. (Funkpruch.) Das Brüssel meldet Times, Bremmerminister Scheunis habe dem deutschen Gesandten bei der Überereichung des Memorandums die Hoffnung ausgedrückt, die deutsche Regierung werde nicht von neuem die Friedensfrage auftreten. Ein solcher Schritt würde außerordentlich kostspielig sein. Allgemein könne gesagt werden, daß die Bremmer die Befreiung Westafrikas mit der von

Beriot und Bréard begleisten könnten. Es besteht jedoch die Forderung, daß Deutschland sich dem gemeinsamen Gesetz unterwerfen und sich verpflichten müsse, die Bestimmungen der Völkerbundstugenden zu achten und durchzuführen.

Der neue Postomat.

* Berlin. Unter Zustimmung des Reichsfinanzministeriums hat das Reichspostministerium einen Nachschlag zum 1. Oktober dem Verwaltungsrat der Reichspost vorgetragen, der eine Erhöhung von 70% bis zu 100% der Beamtenstellen und eine Überarbeitung weiterer 6472 Beamtenstellen bringt. Die durchschnittlich entstehenden planmäßigen Kosten werden auf 600.000 Mark veranschlagt. Nach dem Stat ist zu entnehmen, daß die Zahl der planmäßigen Beamten, die am 1. September 1924 197.919 betrug, jetzt 204.852 betragen wird. Die Zahl der außerplanmäßigen Beamten ist von 61.805 auf 51.101 vermindert worden.

Die Personalpolitik der Reichsfinanzverwaltung.

(Eingangs)

Dem Reichstage ist eine Denkschrift des Verbandes der Reichssteuerbeamten Sachsen über die Erhaltung des freien Mitstages für die nicht akademischen Fachbeamten in der Reichsfinanzverwaltung eingegangen. Nicht nur in Sachsen, sondern auch in einer Reihe anderer deutscher Bundesstaaten (Baden, Thüringen, Elsaß-Lothringen) waren vor dem Übergang der Steuerverwaltung auf das Reich die den heutigen Finanzämtern entsprechenden Verwaltungsstellen und in den leitenden Stellen (Vorsteher und Referentenstellen) nicht mit Akademikern, sondern mit technischen Fachbeamten besetzt, die in der Verwaltungspraxis herangewöhnt waren und in ihrer Art bewährt hatten. Die glänzenden Erfolge, welche die sächsische Steuerverwaltung aufzuweisen hatte, wurden von maßgebenden Kenntnissen der Verhältnisse gerade dem Umstand angegeben, daß in der Branche aufgewachsene Beamten veranlagt waren, die wirtschaftlichen Verhältnisse genau kannten und die Fachwissenschaften eingehend bearbeiteten.

In der erwähnten Denkschrift wird nun der Vorwurf erhoben, daß das Reichsfinanzministerium seit der Übernahme der einsätzlichen Steuerverwaltungen auf das Reich systematisch darauf hinwirkt, die nicht akademisch gebildeten Fachbeamten aus den bisher inaugurierten Stellen zu verdrängen und die leitenden Stellen nur noch mit Juristen zu besetzen. Wenn das zutrifft, dann auch ein folches Verhalten des Reichsfinanzministers allerdings den schriftlichen Widerspruch herausfordert, und bestreitbar hätte die Veranlassung, diese Denkschrift nicht allzuvielgängig zu legen; er wird sich vielmehr sehr eingehend mit dem großen Haufen von überflüssiger Petitionen und Bittschriften zu legen; er wird sich vielmehr sehr eingehend mit dem darin angeschnittenen Fragen beschäftigen müssen.

Die Steuerverwaltung ist in erster Linie eine wirtschaftliche Verwaltung und die Begriffe, mit denen sie arbeitet, sind weit weniger rechtlicher als wirtschaftlicher Art. Wer die Verhältnisse bei den Finanzämtern näher kennt, der weiß auch, daß hier, im Gegensatz etwa zu den Gerichtsbehörden, eine scharfe Trennung zwischen leitenden und ausführenden Beamten gar nicht besteht. Die persönlichen Verhandlungen mit dem steuerzahllenden Publikum werden in den überwiegenden Mehrzahl nicht durch den Referenten, sondern von dem zuständigen Bezirksteuerbeamten, einem Bürobeamten, geführt. Das ist nach Lage der Verhältnisse, dem Massenandrang des Publikums in mancherlei Seiten, auch anders gar nicht möglich. So kommt auch der mittlere Beamte schon früh und häufig in die Lage, Entscheidungen zu treffen, und durch die ständige persönliche Sättigung mit allen Kreisen der erwerbstätigen Bevölkerung erwirkt er sich eine Erfahrung in wirtschaftlichen Fragen, die wieder der Bearbeitung der Steuervergänglichkeiten anderer Pflichtigen zugute kommt und auf das ganze Steuerveranlagungsgeschäft entscheidenden Einfluß gewinnt.

Wenn aber die Dinge so liegen, dann ist nicht einzusehen, warum nicht auch die leitenden Stellen bei den Finanzämtern in einem erheblichen Umfang mit nicht akademisch gebildeten Beamten besetzt werden sollen, warum dem Schenken jedes vorwärtsstreben den Menschen nach selbstverantwortlicher Tätigkeit in selbstständiger Stellung nicht Genüge verschafft werden soll. Die Reichsabsatzabordnung sieht einen solchen Rücksprung ausdrücklich vor. „Erlöschen mittleren Beamten muß das Einschalten in leitende Stellungen ermöglicht werden“, ist in der Begründung zu § 9 RfM. gefragt.

Vermischtes.

Straßenbahnsammenkost im Odenwald. Ein folgenschwerer Straßenbahnsammenkost ereignete sich gestern vormittag gegen 10 Uhr in der Saarbrücker Allee an der Ecke der Petersburger Straße. Von einem in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnen der Linie 9 entgleiste plötzlich der Beiwagen und legte sich quer über die Straße. Da demselben Augenblick kam von der entgegengesetzten Richtung ein Straßenbahnen, der mit dem entgleisten Abhänger zusammenstieß. Der Aufprall war so stark, daß sämtliche Scheiben der beiden Wagen zertrümmert und sechs Personen teilweise erheblich verletzt wurden. Auf der nächsten Zeitungsschau konnten die Verletzten nach Anlegung von Notverbinden noch ihren Wohnungen entlassen werden.

Ein Dampfer gesunken. Nach einer funktelegraphischen Meldung ist der englische Dampfer „Courtown“ mit dem französischen Dampfer „La Concorde“ zusammengetroffen. Der englische Dampfer sank nach einigen Stunden. Seine Beladung konnte sich rechtzeitig auf den französischen Dampfer retten.

Im Maisschotter erstickt. Der pensionierte Stockholmer Josef Göppel war in einer Brauntweinbrennerei in Kremsmünster abends mit einer Arbeit in einem großen Kieservoir, wo Österrische eingelagert war, beschäftigt. In diesem Behälter hatten sich durch die vollkommen abgeschlossene Österrische Seite entwickelt, die dem Arbeitenden zum Verbündnis wurden. Nach dem Einstieg in das über 200 Meter lassende Kieservoir scheint Göppel sofort erstickt zu sein. Ein Rettungsversuch gefährdet auch den Arbeiter Männerberger, er mußte herausgeholt werden und erst nach einer halben Stunde konnte man ihn zum Rettungsschiff bringen. Göppel konnte erst nach längerer Zeit unter Anwendung aller Rettungsmethoden tot geborgen werden.

Radioverbot in Angora. Die Regierung von Angora hat der „B. B.“ aufzugeben eine Verordnung erlassen, wonach es den Schiffen aller Nationen verboten wird, in den türkischen Gewässern drahtlose Geräte irgendwelcher Art zu geben oder in irgend einer Weise drahtlos zu verkehren. Ausgenommen sind nur solche Schiffe, die eine besondere Erlaubnis seitens der Regierung erhalten haben.

Wenn für den Erstak dieses Verbotes in erster Linie wohltriffig politische Verhältnisse maßgebend gewesen sein mögen, so erinnert es doch einigermaßen an die Tage des Sultan Abdul Hamid, unter dessen Regierung in der ganzen Türkei die Elektrizität schwand in ihrer Gesamtheit verboten war.

Rundfunk in China. In Hongkong hat sich unter

„Gesellschaft“ gründet, die Zahl der Rundfunkempfangsstellen wird auf mindestens 500 geschätzt. Bis jetzt befinden sich in Hongkong zwei Sendestellen. Die eine hat eine 100-Watt-Anlage amerikanischen Ursprungs, wird von der örtlichen Fernsprechgesellschaft betrieben und verbreitet jeden Abend eine Stunde lang Grammophonmusik. Die zweite ist ein handliches Gerätzeug von 10 Watt Sendeleistung und wird von der Radio-Communication Co. Ltd. betrieben. Diese Gesellschaft trägt sich mit größeren Blänen. Sie will 1-Kilowatt-Sendeanlage für Südchina in Gewässern errichten und von der Radios- und Gefangenensongezeiten, neueste Nachrichten, Wetter- und Schiffsbereiche aussenden lassen.

Die Überschwemmungskatastrophe in Petersburg. Die Flutwelle, die Petersburg in Beleidigung von beständigem Sturm, Hagelsturm und Schneeschauer befrengt hat, ist das schwerste Unwetter, das die Stadt seit mehr als 100 Jahren betroffen hat. Bis jetzt sind mehr als 30 Todesfälle gemeldet worden. Szenen von erschreckender Tragik weichen sich ab, als gleichzeitig mit dem Sturm die Flutwelle von der Seite her in die Stadt hereinbrach, die Stunde in wenigen Sekunden über die Ufer stieg und die ungeheure Wassermassen alles vor sich her schwemmten. Tausende von Frauen zogen zur Kathedrale, um die Heiligen und Gott um Rettung zu bitten. Wölkisch erreichte die Flut auch den Isaacskloster, und mit dem Ruf „Gottes Heimkehr über uns“ flüchten sich mehrere Frauen den Wellen entgegen, um von ihnen verschlungen zu werden. Die Regierung hat nach der „S. B.“ das Standrecht proklamiert und die ganze Bürgerschaft zur Rettungsarbeiten herangezogen. Infolgedessen gelang es in verhältnismäßig kurzer Zeit, den Telegraphen- und Telefonverkehr wiederherzustellen und auch die elektrischen Licht- und Kraftstationen in Betrieb zu halten. In den betroffenen Stadtgegenden sind Feuerküchen aufgestellt, um die hungrige Bevölkerung zu speisen, die aus ihren Häusern durch das einbringende Wasser vertrieben ist. Ein vierstöckiges Haus ist durch die Unterwölbung der Grundmauern zusammengebrochen.

Der österreichische Stinnes verlässt Wien. Der Große Aufschluß ereignete in Wien das Verhältnis des finanziell starken Gaftigioni, der in der Finanzwelt der Österreichischen Stinnes genannt wird und tatsächlich in engen Geschäftsbeziehungen zu Stinnes steht oder gestanden hat. Das Stinnes-Gaftigioni-Konsortium wird in Zusammenhang gebracht mit einem Bankkandal, der in der von Gaftigioni kontrollierten Wiener Depositenbank vorgekommen ist. Bei der Untersuchung gegen diese Bank hat der Untersuchungsrichter festgestellt, daß wichtige Akten entfernt worden sind. Man hat ermittelt, daß die Aktenverhüllung auf dem Wege durch eine geheime Tapetentür vorgenommen worden ist. Es handelt sich dabei hauptsächlich um Dokumente, die auf Gaftigioni nach der Aufdeckung der Aktenverhüllung plötzlich von Wien abgetrennt sind. Die Tatsache, daß Gaftigioni nach der Aufdeckung der Aktenverhüllung plötzlich von Wien abgetrennt ist, wird vielfach als Fehl gegeben; seine Freunde vertheidigen dagegen, daß Gaftigioni lediglich eine Erholungsreise angefahren habe und nach Wien zurückkehren werde. Das Bankhaus Gaftigioni steht mit der Hauptverwaltung der Depositenbank in keinem Zusammenhang. Der Leiter des Präsidiums der Depositenbank, Bankdirektor Hubert Wid hat in seiner Villa in Baden bei Wien Selbstmord durch Erhängen verübt.

Kunst und Wissenschaft.

Gemeinschaft und Lebensdauer. Um festzustellen, inwiefern die Bevölkerungsdichte einen Einfluß auf Widerstandsfähigkeit und Lebensdauer einzelner Wesen ausübt, lebten die amerikanischen Biologen R. Pearl und S. A. Barker in einem Glasbehälter zwei Fliegen, in einem zweiten 50, in einem dritten 90, in einem vierten 150 und in einem fünften 200 Fliegen. Die Fliegen waren gleich groß. Dabei ergab es sich, daß die durchschnittliche Lebensdauer in den beiden letzten Behältern infolge der zu starken Bevölkerungsdichte nur 13 bis 17 Tage betrug. Die längste Lebensdauer erreichten man aber nicht, wie man erwartet hätte, die zwei allein allein laufenden Fliegen, die merkwürdigweise nicht länger lebten als die 90 in einem Raum eingeflochtenen, sondern diejenigen Fliegen, die sich zu 50 in einem Behälter teilten. Diese brachten es bis zu einer durchschnittlichen Lebensdauer von 40 Tagen! Eine Gemeinschaft von 50 Einzelwesen war also in diesem Fall der Widerstandsfähigkeit der Fliegen am günstigsten. Bei einer Bevölkerung des Vertrages mit Antipoden und Batterien finden die beiden Amerikaner, daß sich die beobachteten Tiere bis zu einem gewissen Grade in einem engen Raum stärker vermehrten als in einem weiteren. Auch hier wirkte eine starke Bevölkerungsdichte bis zu einer bestimmten Grenze auf die Lebensdauer eines einzigen Individuums ein. Zu gleichen Ergebnissen gelangten die französischen Biologen Dreyfus und Babin, die niedriglebende Schnecken in verschiedener Menge in gleich großer mit einer giftigen Flüssigkeit gefüllte Behälter einlebten: die Tiere entwickelten die größte Widerstandsfähigkeit in demjenigen Behälter, in dem sie am zahlreichsten waren. Die starke Zusammendrängung auf einen engen Raum wirkte in diesem Falle auch als ein erhöhter Anreiz auf die vitalen Energien, wodurch die Tiere, wie die beiden Autoren annehmen, zur starken Erzeugung eines Gegenstoffs angeregt wurden.

Ein Siebentel der Erdoberfläche unbewohnt. Bei den vielen Forschungsreisen, die alljährlich von einzelnen oder ganzen Gesellschaften oft mit staatlicher Unterstützung aus aller Welt unternommen werden, sollte man es kaum für möglich halten, so lesen wir im Zeitschriften und Söller, daß noch ein siebentes der Erdoberfläche unbekannt ist. Den Löwenanteil hat natürlich der unbewohnte antarktische Kontinent. Noch wurde der Südpol von Amundsen erreicht und der Versuch dazu auch von verschiedenen Rücken getrieben gemacht, aber trotzdem sind nicht nur ungeheure Gesteile dieses Erdteils unerforscht, sondern auch seine Küstenlinie ist noch nicht zur Hälfte bekannt geworden. Im Nordpolargebiet liegen die unbekannten Gebiete auf amerikanischer Seite im Norden Kanadas, doch auch das vergleichsweise Innere Grönlands wurde bis jetzt nur spärlich besucht, und selbst im Innern Grönlands gibt es noch unerforschtes Gebiete. Die größten unbekannten Gebiete der Tropen sind die Wälder Arabiens, besonders Südarabiens, und die kümmerlichen Urwälder des brasilianischen Amazonenlandes. Verhältnismäßig gut erforscht ist die Wüste Sahara. Ausgedehnte Wüstegebiete, die noch keines Menschen Fuß betrat, haben Mittelasien und Siberien. Großen Widerstand gegen ein gehende Bereitung legen naturgemäß auch die Hochgebirge entgegen, besonders Himalaya, doch hat der Sturm der sportmäßigen Alpinisten auch im Himalaya und Tien-Schau schon eingesetzt, während an die Besteigung der Berge des Transhimalaya noch niemand gedacht hat. Außerdem will man diesen Gebieten mit dem Flugzeug zu Sehzeiten gehen.

Unübertroffene Auswahl

zu Preisen, die jedermann anlegen kann



Neue Herbst-Mäntel	alle Preislagen	von 14 ⁰⁰ an
Neue Herbst-Kleider	17.90 17.50	9 ²⁰
Neue Herbst-Kostüme	In modernen Ausführungen	36 ⁰⁰
Neueste Blusen	bester reinwollener Planet . . .	12 ⁰⁰
Moderne Röcke	für Jeden Zweck	4 ⁵⁰ an



Modenhäuser



Ecke Goethe- und Schützenstraße



Albertplatz



Ecke Wettiner- und Carolastrasse

Geschäftseröffnung.

Mittwoch, den 1. Oktober, früh 7 Uhr, eröffnen wir

Hauptstraße 45

eine weitere Verkaufsstelle für Milch und Molkereierzeugnisse. Wir werden bemüht sein, nur das Beste zu billigsten Marktpreisen zu bieten. Unsere Geschäfte halten wir in Zukunft von 7 bis 1/2 1 und von 1/2 3 bis 7 Uhr offen.

Molkereigenossenschaft Riesa
e. G. m. b. H.

Gasthof Paujig
Morgen Mittwoch
Schlachtfest.

Täglich frische
Fettbüdlinige
Wund 50 Pf.
empfiehlt
Hermann Modler
Schulstraße 3.

Mohnsaut
neuer Ernte, direkt vom
Erzeuger, empfiehlt preis-
wert **R. Schnelle.**

1 Posten
Rübenrüben
verkauft
H. Kern, Elbstr. 2.

Wir kaufen
laufend jede Menge
Fabrikkartoffeln

Grasselt & Pistorius
Kartoffelflockenfabrik
Riesa-Gröba.

Fabrikkartoffeln
kauft und trocknet in Dohn
E. S. Hofmann, Riesa, Speicherstr.
Telefon 260 — Teleg. Adr. Mehlhof.

Montag, den 29. September, nachm. 3 Uhr, entschlief nach
kurzem Leiden unsere liebe gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Frau

Wilhelmine verw. Fritzsche
geb. Götz.

In stiller Trauer

Hugo Fritzsche und Frau
Rich. Seidel und Frau geb. Fritzsche
nebst Enkeln und Urenkeln.

Beerdigung Donnerstag nachm. 1/4 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Riesa, Leipzig,
30. Sept. 1924.

Café Promenade.

Morgen Mittwoch von
nachmittag 4 Uhr an

Kaffee-Konzert.

Vorton Kaffee mit Gebäck 70 Pf.
Vorton Tee mit Gebäck 70 Pf.
Um güt. Aufspruch bitten **B. Sachau.**

Sächsische Landesbühne

■■■ Riesa — Hotel Höpner ■■■

Montag, den 6. Oktober

— abends 8 Uhr —

Dr. Erich Fischer's Musikalische Komödien

Gastspiel des Original-Ensembles
Spielleitung: Herbert Reußdorf

Musikalische Leitung: René Matthes

Johann der muntere Seiffensieder

Ein Verspiel nach dem bekannten
Hagedorn'schen Gedicht

Musik: Alte Volkslieder

Hierauf

Das alte Lied

Die Geschichte eines Notenfundes

Musik von W. A. Mozart

Hierauf

Ein Roman in der Waschküche

Burleske — Musik von Ditter v. Dittersdorf

— Spielbauer 2 Stunden —

Kassenpreise Preise für Mit-

glieder der S. L.

1. Sperrlich M. 4.50 M. 3.50

2. Sperrlich M. 3.50 M. 2.50

1. Platz M. 2.50 M. 1.50

2. Platz M. 1.— M. 0.50

Verkauf der Eintrittskarten ab Mittwoch,
den 1. Oktober, in der Buchhandlung Joh.
Hofmann, Hauptstr. 36, Telef. 107, in der
Zeit von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends
und an der Theaterkasse 1 Stunde vor
Beginn der Vorstellung

Unterricht

im Mandolinen-, Gitarre- und Banjospiel
erteilt nach langjährigem Studium in anerkannter
bewährter Weise für Riesa und Umgegend

G. Bergmann, Neuweida, Römersstr. 5

Direktor der Ortsgruppe Riesa

des deutschen Mandol.- und Git.-Bundes.

Da ich gleichzeitig eine Vertretung von musikal.
Instrumenten jeder Art übernommen habe, bin ich
in der Lage, wirklich brauchbare Instrumente zu
angemessenen Preisen zu liefern.

Teilzahlung gestattet.

Fachmännische Auskunft.

Bereinsnachrichten

Odehaus. Mittwoch 1/2 Uhr abends Vorstandssitzung im Vereinslokal.

Z. C. „Otter“ von 1908. Riesa, e. V. Mittwoch,
1. 10., abends 1/2 Uhr Monatsversammlung
in „Stadt Dresden“.

Funkverbindung Riesa. Donnerstag, 2. Oktober,
Vorstandssitzung „Deutsches Haus“ 8 Uhr.

Fechtabteilung des Turnv. Riesa. Die Fechtabende
finden ab 1. Oktober Donnerstags statt. Donnerstag,
2. Oktober, nach dem Fechten Versammlung im Dampfbad, Richterweine 2 M.
Straße. Gäste willkommen.

Niedertafel Riesa. Donnerstag, 2. 10., abends
8 Uhr Versammlung in Walther's Gasthof.
Babstreichs Ertheilen erwünscht.

Barfischlöhchen. Morgen Mittwoch Schweinslachsen,
ab 8 Uhr frisch Wellfleisch, später frische
Wurst, Gallerischüsseln und Brat-
wurst mit Kraut.

Gasthof Heyda.

Sonntag, 5. Oktober, zum Guten Montag

feiner Ball

Neubelle Tempel, Sommerfest.

Werbe an diesem Tage mit Speisen und Ge-
tränen bestens aufwarten und lade hierdurch Stadt
und Land freundlich ein.

O. Sommer.

Großes Lager Herrenstoffe

zu Anzügen, Paletots, Mänteln
Juppen, Hosen und Westen
in ausgezeichneten Qualitäten und modernsten
Mustern, sowie guter tragfähiger Mittelware,
bei äußerster Preisberechnung, zum Auschnitt,
als auch zur Fertigung nach Maß in eigene
Werkstatt, empfiehlt

Franz Heinze, Hauptstr. 28.

Speisekartoffeln

nur gute mehrläufige Ware, liefert preisw. frei Haus
Tel. 285. **R. Schnelle.**

Mattenbesen, dauerhaft, gut gebunden

meine frischgebrannten Kaffees
in bekannter Qualität. — Eigene Mälterei.

Tel. 285. **R. Schnelle.**

Statt Karton.

Ella Striegler
Max Göpel

grüßen als Verlobte
Neuweida / 28. Sept. 1924 / Strebla

Die bevorstehenden Anleiheverhandlungen.

BVD. Berlin. In den Berliner Regierungskreisen steht man nicht ganz ohne Bedenken den bevorstehenden Anleiheverhandlungen entgegen, die namentlich von englischer Seite aus außerordentlich er schwert werden. Es ist bekannt, dass die gesuchten Londoner Abmachungen nur durch das Zustandekommen der Deutschland im gewährbenden 800 Millionen-Anleihe gesichert werden können und ohne Anleihe hinfällig würden. Dieser Umstand scheint sich die englische Finanzwelt unheimlich machen zu wollen, indem sie nach wie vor befürchtet, eine großzügige Propaganda gegen die Anleihe zu veranstalten. Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der bekanntlich in London die Vorverhandlungen geführt hat, hat der Reichsregierung berichtet, dass seine Meinung nach der Erfolg der deutschen Anleihe in England tatsächlich in Frage gestellt ist. Man hält es für sehr wahrscheinlich, dass es sich vorläufig bei der englischen Propaganda gegen die deutsche Anleihe um taktische politische Manöver handelt, die den Zweck beabsichtigen, auf Deutschland einen Druck auszuüben, um es bislanglich der gleichzeitig laufenden deutsch-englischen Wirtschaftsverhandlungen gefällig zu machen. Wenn die englische Finanzwelt es tatsächlich fertig bringen sollte, bei der Bildung des Anleihe zu verlagen und damit die Londoner Abmachungen überbaucht in Frage stellen, so würde damit eine sehr ernste Situation für Deutschland geschaffen werden. Wir glauben zu wissen, dass die deutsche Regierung Veranlassung genommen hat, die Auflärmung der englischen Bevölkerung auf den Propagandaschlag gewisser englischer Kreise zu lenken, die absichtlich und bewusst den Erfolg der deutschen Anleihe in Frage stellen wollen. England gehört unmittelbar zu den Garantiemächten, die an der Durchführung des Damessautchaks Anteil genommen und auf der Londoner Konferenz ihren Einfluss in entscheidender Weise zur Geltung gebracht haben. Demnach hat es auch die Verpflichtung, seinen Teil zur Beendigung der Londoner Verträge beizutragen zu müssen. In diesem Sinne ist die Reichsregierung bestrebt, von der englischen Regierung Garantien zu erlangen, damit der englische Anteil an der Reparationsanleihe auch voll gezeichnet wird. Dieses Moment dürfte auch auf den weiteren Fortgang der deutsch-englischen Wirtschaftsbesprechungen von ausschlaggebender Bedeutung sein.

Beide Fragen sind für England wie für Deutschland von größter Wichtigkeit und berühren die elementaren Lebensinteressen der beiden Länder. Minister Dr. Stresemann hat in einer Rede, die er am Sonnabend in seiner volksparteilichen Versammlung in Berlin hielt, erklärt, es komme Deutschland darauf an, die Idee der Weltbegünstigung auf der Grundlage eines mehreren deutscher Botschaften durchzuführen. Diese Erklärungen des Ministers dürften in einem gewissen Zusammenhang zu der von der Reichsregierung eingeschalteten Schuhzollvorlage stehen, die in England großen Unwillen hervorgerufen hat. Offenbar will England Deutschland zu einem Verzicht auf die Führung von Schuhzöllen bewegen, was aber gleichbedeutend mit der Aufrollung eines großen innerpolitischen Konfliktes in Deutschland sein würde. Die Reichsregierung wird, wie wir hören, kaum sich dazu bewegen lassen, die Schuhzollvorlage zurückzuziehen, aber sie wird versetzen, die Zollsätze erheblich zu verringern. Da dieses Problem nach dem Wiederaufzunehmen des Reichstages eine große Rolle spielen wird, wird allerdings die Frage entscheidend sein, wie sich die deutsch-nationale Partei zu einer Herabsetzung des Zollsatzes stellen wird. Nach unseren Informationen bestehen die Deutsch-nationalen auf der uneingedrängten Durchführung der Schuhzollvorlage, sodass man den Aus-

gang der schwierigen Verhandlungen zur Zeit noch nicht voraussehen kann.

Politische Tagesübersicht.

Albanischer Protest in Rom. „Petit Parisien“ erklärt aus Rom, dass der albanische Geschäftsträger beim Ministerium des Außenfern gegen die Zwischenfälle protestiert hat, die sich an der jugoslawisch-albanischen Grenze abgespielt haben. Die italienische Regierung rückte ein die italienische das Erzähler-Mobilie zu schaffen.

Die japanischen Truppen bleiben noch länger auf Sachalin. Aus Tokio wird gemeldet, dass Japan die im Norden der Sachalininsel stationierten Truppen bis zum Frühjahr dort zu halten beabsichtigt, angeblich wegen der in den russisch-japanischen Verhandlungen eingetretenen Verzögerungen.

Der englische Ministerrat über den Vertrag mit Russland. Der gestrige Ministerrat beschloss, sich auch mit dem englisch-russischen Vertrag, hierzu erschöpft des vollständigen Correspondent des „Morning Star“ darb“, dass man auf Grund allerdeut untersetzter Zeichen der Auffind ist, dass die Grundbestimmungen des Vertrags in materieller Hinsicht bezüglich der Rechte und Pflichten geändert werden dürfen, da man nicht nur den Widerstand der Konferenzen und Liberalen, sondern ebenfalls den Widerstand der Sozial- und Finanzwelt der City nicht überwinden zu können glaubt.

Vollversammlung in Genf erst am Donnerstag. Auch gestern fanden endlose Beratungen darüber statt, wie den Japanern entgegengesommen werden könnte, aber bisher ohne Erfolg. Es ist daher mit der Möglichkeit zu rechnen, dass die Vollversammlung des Völkerbundes insgesamt erst am Donnerstag stattfinden wird.

Begnadigungen. Eine Reihe der Teilnehmer des Bochumer Maiputzes vom vorigen Jahre, die von dem Reichsgericht in Bochum zu längeren Buchtausstrafen verurteilt worden waren, sind nunmehr begnadigt worden. Das deutsche Memorandum beim Völkerbund überreicht. Aus Genf wird mitteilt, dass das deutsche Memorandum gestern beim Völkerbund-Generalsekretariat eingesangen ist und zwar soll es dem Sekretariat des Völkerbundes auf Spanisch gebracht werden.

Keine Meinungsverschiedenheiten zwischen Belgien und Luxemburg. In zuständigen Kreisen wird die Wiedlung dementiert, dass zwischen der belgischen und luxemburgischen Delegation Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich der belgisch-luxemburgischen Verhandlungen mit Deutschland entstanden seien. Es wird ausdrücklich festgestellt, dass zwischen den beiden Delegationen der beiden Länder das beste Einvernehmen besteht.

Eine internationale Kommunistenkongress in Köln. Am 9. Oktober wird in Köln ein internationaler Kommunistenkongress stattfinden, an dem außer deutschen Vertretern Delegationen der kommunistischen Partei aus England, Frankreich und der Tschechoslowakei teilnehmen werden. Den Hauptstandort der Konferenz wird die Stellungnahme zum Dawesplan bilden. In derselben Woche beabsichtigt die KPD ein: Rhein- und Ruhrwoche abzuhalten.

Tschechische Furcht vor dem Deutschen. Der Höhepunkt nationalen Irrsinns identifiziert die „Mar. Dem.“ erreicht zu haben, indem sie in der Zensurberichterstattung Deutschlands eine Provokation erbaut. Das Blatt schreibt, der Ausfall des Flugzeuges über durch Gegenenden hat alle Quellen des Patriotismus, des Militarismus und des Imperialismus wieder erweckt. Man müsse mit

Schrecken erkennen, dass diese Zensurberichterstattung ein Signal für die Zukunft in den Diensten des deutschen Militarismus seien. Und einem solchen Volk wolle man sogar den Einstieg in den Völkerbund erleichtern und Kolonien wiedergeben? Der „Mar. Dem.“ gilt also direkt technische Großart des deutschen Volkes nur als eine Provokation. Dabei zeigt sich die große Macht der Zensoren vor dem Deutschen wieder einmal im hellsten Lichte.

Die Beamtenkrammächen bei der Reichs- und Eisenbahngewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamter, zwei bei Deutschen Eisenbahnerverbänden, vier für die Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner, vier für die Gewerkschaft der Reichsbahnbeamten und einen für die Gewerkschaft technischer Eisenbahnbeamten ergeben.

Die Bergarbeiterorganisationen für das rheinische Braunkohlegebiet hatten den Tarif, der eine Schichtzeit von 12 Stunden und einen Lohn von durchschnittlich 5,25 Mark für die Schicht vorsieht, gefordert und die Rückkehr zur Achtkundenschicht führte Abberkündigung verlängert. Das Schiedsgericht hat die Forderung gegen die Stimmen der Arbeitnehmerseite abgelehnt.

Der bayerische Ministerrat bestimmt Hitlers Ausstellung. Nach einer Mitteilung des bayerischen Zeitungssenders hat der Ministerrat nach Rücksprache mit den Koalitionsparteien die Ausstellung Hitlers aus Bayreuth für den Fall beschlossen, dass der Landesgerichtshof dem Einspruch der Staatsanwaltschaft gegen die Freilassung Hitlers nicht folgen sollte.

Ein russischer General in Georgien schwer verletzt. Pariser Blätter brachten eine Meldung aus Konstantinopel ab, wonach der russische General Budilen beim Einsteigen in sein Auto von einem georgischen Bauer durch Revolverschüsse schwer verletzt wurde.

Die englischen Kommunisten gegen MacDonald. Wie „Petit Parisien“ aus London erfuhr, hat der Executiveausschuss der kommunistischen Partei Englands gestern früh in London eine Zeitung abgeschafft. Verschiedene Redner riefen beständig Angriffe gegen das Zentralbüro und die Organisation der Arbeiterpartei und die Haltung Macdonalds in den Fragen der Innen- und Außenpolitik.

Die Rückkehr der letzten Ausgewiesenen.

Berlin. Nachdem Dr. Hößle, der Minister für die besetzten Gebiete, seine Auslandsreise beendet hat und am Montag morgen aus Wien zurückgekehrt ist, werden aus dem Ministerium für die besetzten Gebiete sofort neue Anweisungen an die deutsche Delegation in Koblenz geben. Es besteht noch ein Recht von 74 Ausgewiesenen, für die bisher eine Amnestie und Rückkehrlaubnis nicht zu erlangen war. Das Ministerium für die besetzten Gebiete wird in den nächsten Tagen alle Anstrengungen machen, um durch seine Vertreter in Koblenz auch die Rückkehr für diese letzten Ausgewiesenen zu erlangen. Es wird von dem Ministerium bestimmt, dass in der letzten Zeit von französisch-belgischer Seite der Verlust gemacht worden sei, als Kompensation für die Zurücknahme der Ausweisungen Zusätzliche auf dem Gebiete der Handelsverträge zu erlangen. Dagegen wird angegeben, dass der französische und belgische Delegierte gewisse deutsche Angeklagte in rein technischen und Verwaltungsangelegenheiten des besetzten Gebietes in einem gewissen Zusammenhang mit der Frage der Ausgewiesenen freigesetzt worden sind. Jedoch sind auch diese Dinge im großen und ganzen zur Zufriedenheit geregelt worden und man hofft, die Rückkehr für die letzten Ausgewiesenen baldmöglichst erreichen zu können.



Überall spricht man vom „Schwan im Blauband“

Es kann nicht anders sein: Wenn ein aussergewöhnlich gutes Produkt auf den Markt gebracht wird, bildet dieses bald das Tagesgespräch!

Trotz all des Rühmenswerten und Guten, das man Ihnen über die Feinkostmargarine „Schwan im Blauband“ erzählt, dürfen Sie davon überzeugt sein, dass die guten Eigenschaften derselben nicht übertrieben werden können. Urteilen Sie selbst nach einem Versuch und auch Sie werden mit Begeisterung Ihre Bekannten auf „Schwan im Blauband“ hinweisen. Kaufen Sie heute!

Preis 50 Pf. das Halbpfund in der bekannten Packung.

Schwan im Blauband

frisch gekirnt

Achtung!

Müllers Hochseil-Arena

gibt vom 1. bis 5. Oktober jeden Abend
8 Uhr atroste Vorstellung.
Eröffnungsvorstellung: Mittwoch abend
8 Uhr auf dem

Schützenplatz Riesa.

Neue Schuhpflege!

Wenn Sie auf elegantes Aussehen Ihrer Schuhe Wert legen, so dürfen Sie nicht Unmassen farbiger, harziger, unangenehm riechender Schuhcreme auftragen. In wenigen Tagen ist das empfindliche Leder unannehmlich und wird brüchig und hart. Benutzen Sie deshalb die farblose übersetzte wohlriechende Edelcreme

Tuberan.

Sie gibt schon in kleinen Mengen einen samtweichen Glanz, verharzt nie und ist im Gebrauch in der Tube für Haushalt und Reise höchst sauber, sparsam und praktisch. Alte unannehmliche Schuhe werden wie neu. Für feines Schuhwerk unentbehrlich.

Preis für die Tube 50 Pf. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

A.-G. Abt. Tuberan, Dresden-N. 6.

Bar-Geld lacht!!

11. Sächs. Landeswohlfahrt.

Geldlotterie

Ziehung am 3. Oktober 1924.

Geldgewinne im Betrage von

71000 Rentenmark.

Geben Sie schnell zu. Jedes Los nur 1 Pf.

Los bei den Staatslotterie-Glühbirnen und allen Postgeschäften, sowie beim Hauptvertreter Invalidendank, Dresden, Johannisstr. 8.

Wa. lief. troc. großfl. Weilerholzloben
empfiehlt Emil Stelzner, Döbeln.

5 Jahre Technische Nothilfe.

Die Technische Nothilfe kann am 30. September 1924 auf eine fünfjährige Tätigkeit zurückblicken. Sie ist in dieser Zeit an fast 4000 Stellen eingesetzt worden. Sie hat mit 89 397 Rotheltern eine Arbeit von 5 609 658 Stunden geleistet. Beim Berliner Streik der Buchdrucker und graphischen Ollisarbeiter im November 1923 waren 850 Rotheltern in der Reichsbuchdruckerei vier Tage lang hauptsächlich zur Mithilfe bei Herstellung von Banknoten und Wertentnahmestempeln tätig. Es gelang ihnen, in kurzer Zeit 186 Druckmaschinen in Gang zu bringen. Von großer Bedeutung auch in politischer Beziehung war der Einsatz der Technischen Nothilfe beim Steuerstreik in Württemberg 1920, wo eine Interessengruppe den Staat durch Stilllegung bedeutender lebenswichtiger Betriebe zur Kapitulation anlängen wollte, und beim Eisenbahnerstreik 1922. In den Wirtschaftskämpfen in der Landwirtschaft der Nachkriegszeit griff die Teno in 2084 Fällen ein, um Güter und Vieh vor dem Verderben zu retten. Sie wurde weiter eingesetzt beim Winterschiffstreik im Jahre 1920 und bei zahlreichen Wirtschaftskämpfen in den Hafenbetrieben, um auf dem Transport befindliche Lebensmittelversorgungen vor dem Verderben zu schützen. In 834 Fällen wurde die Teno bei Streiks in den Elektro-, Gas- und Wasserwerken eingesetzt. Den größten Prozentsatz der Rotheltern stellen die Techniker und Ingenieure mit 22%. Dann folgen die Landwirte und Angehörige freier Berufe mit je 21%; zu den Arbeitern gehören 11%, zu den Handwerkern 10%, der Rothilfes, 6% sind Studenten und Schüler, 9% Frauen.

Bei Berlin, Reichsanaler Marx sandte an die Hauptstelle der Technischen Nothilfe, Berlin-Steglitz, folgendes Schreiben:

Am 30. September 1924 vollendet die Technische Nothilfe das 5. Jahr ihres Bestehens. Ich bewege diese Gelegenheit gern, um anzukündigen, daß diese freiwillige Arbeitsgemeinschaft deutscher Männer und Frauen unter zielbewußter Leitung unbedingt und unermüdlich ihrer schwierigen Aufgabe, praktische Hilfe in Volkssnot zu leisten, gerecht geworden ist. Sie hat durch ihre Tätigkeit in vielen und mannigfältigen Einfläufen während schwerer Zeit dem Staat, der Beamtendekoration und der deutschen Volkswirtschaft außerordentlich wertvolle Dienste geleistet. Durch die aufopfernde selbstlose Vereitschaft der ihr angehörenden Männer und Frauen zur Abwehr allgemeiner Not und Gefahr wurde ein vorbildliches Beispiel für die sittliche Verantwortung und Verpflichtung des einzelnen Volksangehörigen gegenüber der Allgemeinheit gegeben.

Ich sehe in den Leistungen der Technischen Nothilfe ein kräftisches Zeichen dafür, daß auch in schwimmster Zeit das deutsche Volk aus sich heraus die Kraft zur Selbstbestimmung und zum Schutz seiner gemeinsamen Lebensgrundlagen aufzubringen vermag. Möge der von der Technischen Nothilfe betätigte Geist der Hingabe des Einzelnen an das Ganze Gemeinwohl aller Deutschen werden!

gut. Marx."

Vom Reichsminister des Innern, Dr. Jarres, ist folgendes Schreiben eingegangen:

„Am 30. September 1924 blickt die Technische Nothilfe auf eine fünfjährige Tätigkeit zurück. Dieser Tag gibt mir willkommenen Anlaß, all den deutschen Männern und Frauen, die ihre Kraft selbstlos für das Wohl der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt haben, und im besonderen auch der Leistung dieser freiwilligen Arbeitsgemeinschaft Dank und Anerkennung auszusprechen.

In feierlichen Tagen der letzten Jahre hat die Technische Nothilfe, getreu den von der Reichsregierung gegebenen Richtlinien über den Parteien stehen, an der Überwindung der Gefahren und Schwierigkeiten, die sie für die Allgemeinheit ergaben, erfolgreich mitgewirkt. In rund 4000 lebenswichtigen Betrieben haben bisher etwa 90 000 Helfer und Helferinnen Nothilfsarbeiten von fast 5,5 Millionen Arbeitsstunden verrichtet. Diese Zahlen lassen klar die Größe des von der Technischen Nothilfe für Volk und Staat geleisteten Hilfsvertrags erkennen. Sie lehren aber auch, daß in Zeiten der Not und Kriegswirbung eine solche, von Verantwortungsgefühl gegenüber der Allgemeinheit getragene Gemeinschaft eine Staatsnotwendigkeit bedeutet.

Die Technische Nothilfe ist, ihrem Namen entsprechend, eine Noteinrichtung. Ich weise mich mit allen ihren Mit-

gliedern eins in dem Wunsche, daß bald der Zeitpunkt kommen möge, wo sie entbebt werden kann. Voraussetzung bleibt aber, daß auch im lebenswichtigen Wirtschaftskampf nicht vergessen wird, daß die Rücksichtnahme auf das Allgemeinwohl eine Selbstverständlichkeit zu sein hat.

ges. Dr. Jarres.“

Eine neue Heckeide Poincaré.

* Vor's. Poincaré hat geklärt eine Reihe gehalten, in der er hinsichtlich des Sachverständigengutachtens sagte: Wie wären bereit, umreise Pläne gegen diejenigen zu vertauschen, die die Reparationskommission in Aussicht genommen hatte und wären bereit, das Sachverständigengutachten durchzuhören, aber wir halten es für unkling, von uns neue Konzessionen zu verlangen. Wer garantiert und dafür, daß wie in einigen Monaten nicht mit leeren Händen dem Nichts gegenüberstehen? Die deutsche Regierung hat, als sie die Gewissheit erlangt hatte, daß wir das Studiengebiet erlangt, erklärt, daß sie das Sachverständigengutachten als abhandlungsfähig aufstellt und hat erneut gegen den Verfallser Vertrag protestiert. Jetzt, wo Deutschland weiß, daß man bereit ist, es in den Volksbund aufzunehmen und ihm die Tür zu öffnen, macht es Unfahrt, sich den Beleidigungen des Vertrages zu entziehen. Deutschland verhinderte systematisch die Durchführung der Militärkontrolle. Das sind alles Symptome, die vermuten lassen, daß der Geist des Friedens sich in Deutschland noch nicht endgültig gegenüber dem Geiste des Krieges durchgesetzt hat. Sodann wie gut daran tun, auf der Hut zu sein. Zum Schlus wünscht Poincaré die Frage auf: Ob nicht der Fall eintreten könnte, daß man im kommenden Juni im Verlaufe einer Tagung, an der auch Deutschland teilnehmen werde, versuchen werde, Frankreich zu einer Herauslösung seiner Pflichten zu erzwingen.

Die Milchpreise.

Der Landeskulturrat wendet sich in einem Artikel gegen eine Darstellung der sozialdemokratischen Presse über „Die hohen Milchpreise in Sachsen“. Es heißt darin: Der Verfasser des Artikels gibt sich zweiter schwere Trugschlüsse hin, die dann die weitere Folge haben, daß so unglaublich alles, was er über Leistung und Kosten mitteilt, falsch ist. Es ist ganz ausgeschlossen, eine für das Jahr 1914 aufgestellte Produktionskostenberechnung im Jahre 1924 als Beispiel für die Ausgaben bei der Milchproduktion zu verwenden. Weiter lassen aber die Angaben über die Milchleistung der Tiere den Schluss zu, daß der Verfasser entweder sehr leichtgläubig bei der Entgegnung von Mitteilungen ist oder daß die Zahlen erfunden sind. Auf die Gestaltungskosten wollen wir nur ganz kurz eingehen. Sie richten sich selbstverständlich nach den tatsächlichen Ausgaben und nicht nach den errechneten Unterschieden. Jeder Landwirt weiß, daß Boden, Klima, Witterung und Höhenlage in den einzelnen Gegenden Sachsen und Jahren beträchtlich schwanken und große Unterschiede in den Ausgaben für die gesamte wirtschaftliche Erzeugung verursachen. Die Milchleistung ist eine Futterumschaltung. Die Kuh ist aber keine Maschine, aus der man jederzeit beliebig höhere Milchmengen herausziehen kann, wenn man die Futtermengen steigert. Die Milchleistung hängt von der persönlichen Veranlagung und dem augenblicklichen Zustand des einzelnen Tieres ab. Bei der Leistungsfürtherung wird nur darauf geachtet, daß die jeweilige Leistungsfähigkeit der einzelnen Kühe richtig ausgenutzt wird. Wie der Verfasser zu der Behauptung kommt, daß der jetzige Milchvertrag sich mindestens in der Höhe der Kriegszeit bewegt, ist kein Geheimnis. Mit bestem Jedenfalls eine Menge von einwandfreien Zahlen, die über die Leistungsfähigkeit der Tiere ganz anders berichten. Im Durchschnitt entfielen auf ein Tier jährlich rund 2400 und täglich dennoch 6½ Kilogramm Milch. Man sieht daraus, daß selbst in unsferen Buchstaben die Milchleistung der Kriegszeit noch nicht wieder erreicht worden ist. Vielleicht wird der Verfasser des Artikels meinen, daß man alle Herden so behandeln sollte, wie die leistungsfähigsten, damit allenfalls ein gleichhoher Milchvertrag erzielt werden kann. Wenn das möglich wäre, so hätte man das schon längst getan. Wie wir aber alle wissen, ist das Tier von seiner persönlichen Leistung abhängig, und kein

Buchstabe kann diese durch Futterung erhöht werden. Aber ein Buchstabe ist in der Lage, nämlich alle meno leistungsfähigen Tiere durch gute Milchfutter zu erzielen. Solches Geld steht nirgends zur Verfügung. Es gäbe auch gar nicht so viel Leistungsfähige. Die Durchführung der Leistungsfürtherung wird auch dadurch sehr erschwert, daß die Kraftfuttermittel, von denen der Verfasser den angezogenen Artikel mehrfach erwähnt, gar nichts sagt, im allgemeinen sehr teuer sind. Dafür kostet noch mehr als das Doppelte der Kriegszeit. Die Beschränktheit der Verhältnisse verhindert die Erreichung eines allgemein gültigen Erzeugungspreises.

Der Oktober im Sprichwort.

Der Monat Oktober ist der richtige Herbstmonat. Das Wetter ist meist recht unbeständig. Schöne warme Tage wechseln mit solchen ab, an denen kalte Stürme mit kalten Regenschauern drohen. Ein Unbeständigkeit kann der Oktober in untenen Breitengräben mit dem sprichwörtlichen Wetterwetter wetteifern.

Sehr zahlreich sind die Sprichwörter, Bauern- und Wetterregeln, die sich mit diesem weiterwandelnden Monat beschäftigen. Da ist zunächst eine Gruppe, nach der sich der Winter nach dem Wetter im Oktober richten soll. In ihnen wird sich dieselbe Grundgesetze aus, wie in denjenigen Wetterregeln, die irgendeinen Feiertag zum Ausgangspunkt haben und die meistens darauf hinauslaufen, daß bei schönem Herbsttag auch das Wetter in der Zukunft schön ist. Auch die wärmsten Tage im Oktober können das Warten des Winters nicht aufhalten: „Durch spielende Oktobermücken las dich nicht berücksigen“; und auch: „Der Octobers Ende reicht dem Winter die Hände.“ Bislang besteht die Meinung vor, daß gerade ein lauer Oktober einen harten Winter bringt: „Schneint im Oktober die Sonne hell, kommen Sturm und Winter schnell.“ „Ist der Februar klar und fein, kommt der Winter stark hinterher.“ „Sitz das Laub noch im Oktober an den Bäumen, wird der Winter gewiß nicht schaden“. Dagegen soll ein sonniger und ruhiger Oktober ein milder und unbeständiger Winter folgen: „Schneint es im Oktober gleich, wird der nächste Winter weich“; „Ist der Oktober schön rauh, wird der Januar sehr kalt.“ „Wenn Frost und Schnee im Oktober war, so gibt es gelindes Januar.“ Daß diese Wetterregeln, denen sonst nicht selten eine richtige Beobachtung zu Grunde liegt, mit der Erfahrung und der neuzeitlichen Wetterwissenschaft nicht immer in Einklang zu bringen sind, braucht kaum gesagt zu werden.

Andere Sprichwörter und Wetterregeln wollen aus dem Verhalten der Tiere drausen in der Natur und der Beobachtung der Tiere Schlüsse auf das Wetter ziehen: „Geht der Hase lang im Sommerfeld, ist der Winter auch noch weit“, und umgekehrt: „Wird rechtlich das Fell des Hasen, so friest du bald an der Nase.“ Den gleichen Gedanken verfolgen die nachstehenden: „Schaut die Mäuse sich im Oktober tief ein, wird's ein strenger Winter sein“, oder auch: „Der Winter wird viel härter noch, wenn die Ameisen bauen hoch.“ Daß das Oktoberwetter für die Daleinsbedingungen des Ungeziefers von Bedeutung ist, leuchtet ohne weiteres ein. Von dem Verhalten der Mäuse ist schon oben die Rede. Ein ruhiger Oktober soll ferner viele Raupen vernichten, jedoch im nächsten Jahre eine geringere Raupenplage zu erwarten ist. Ein Sprichwort sagt: „Ist der Oktober rauh und kalt, schafft er dem Raupenfraß Einhalt.“

Belohnungs- und Strafbewohner begleiten es, wenn der Oktober noch schön ist. Da bleibt dann noch vor dem Winter Gelegenheit zu herrlichen Fußwanderungen, und die Winterzeit wird so nicht als so lang empfunden, als wenn bereits der Oktober winterliche Rüte bringt.

Breit.

Der Sternhimmel im Oktober.

Der Oktober ist dem Sternfreund deshalb ein besonders interessanter Monat, weil er den deutlichsten Übergang vom Sommer zum Wintersternhimmel bringt. Am Abendhimmel, zumal in der ersten Hälfte des Monats, erschaut man noch alle eindeutigsten Sommersternbilder:

„Kommen Sie!“ bat er noch einmal in sehr freundlichem und herzlichem Ton. „Es ist nicht gut für Sie, länger an diesem Grab zu verweilen.“

Sie erhob den Kopf und legte, ohne zu antworten, die Hand in seinen vorgebotenen Arm. Als sie den Ausgang des Friedhofes erreichten, sahen sie die anderen, die zu Fuß von dem nahe gelegenen Sanatorium herübergekommen waren, schon in beträchtlicher Ferne; Luisa aber deutete auf einen vor der Kirchhofspforte hastenden Mistwagen.

„Es ist der meinige,“ sagte sie leise. „Er hat mich vom Bahnhof geradeswegs hierher gebracht. Nun aber möchte ich in legenden Hotel.“

Röder sah in Langenburg kein anderes als das, in dem er selbst — hnt, und unbedenklich nannte er dem Kutscher den Namen desselben. Er war Luisa beim Einsteigen behilflich, und nach kurzem Zaudern nahm er, ohne eine Aufforderung abzuwarten, an ihrer Seite Platz. Die Brasilianerin schien es kaum zu bemerken. Sie hatte sich leise weinend in eine Ecke gelehnt, und ihre Hände, die das Taschentuch gegen die Augen drückten, machten es unmöglich, den Ausdruck ihres Gesichts zu erkennen. Als ihr dann aber das Rütteln des Wagens auf dem schlechten Pflaster aufhob, daß sie die Arme sinken und sah mit einem zaghaften, rührend hilflosen Blick zu ihrem lächelnden Begleiter auf.

„Verlassen Sie mich nicht!“ bat sie. „Ich bin Ihnen so dankbar, daß nicht auch Sie mich auf dem Friedhof stehen lassen wie eine Ausgestoßene, und ich bitte Sie, verlassen Sie mich nicht — wenigstens nicht gleich auf der Stelle!“

„Ich werde Sie gewiß nicht verlassen, Bräutlein Magnus,“ erwiderte er, „solange mein Beistand Ihnen von irgendwoher Werte sein kann. Aber ich muß Sie dann doch wohl zunächst fragen, was Sie jetzt zu tun beabsichtigen. Gedachten Sie sich denn längere Zeit hier in Langenburg aufzuhalten?“

„Nur — was sollte ich hier? Sie haben ja gehört und gefehlt, daß Bräutlein Holthausen mehr Erscheinen an ihres Bruders Grabe wie eine Entweihe oder vielleicht wie etwas noch Schlimmeres empfunden hat. Wahrscheinlich ich nicht fürchten, daß man mich fortwährend, wenn ich es wagte, dies Grab noch einmal zu besuchen.“

Er wußte nichts zu erwählen, und nach einem kleinen Schweigen fuhr sie fort.

„Ich werde nach München zurückfahren, aber ich fühle mich nicht stark genug, die weite Reise noch heute anzutreten. Lieber Nacht werde ich in dem Hotel bleiben müssen. Oder — oder ist es Ihnen unangenehm? Sagen Sie mir das ganz aufrichtig; denn in diesem Fall fahre ich natürlich mit dem nächsten Zug.“

Weshalb, in aller Welt, sollte es mir unangenehm sein?“ erwiderte er. „Sie sind ja eben

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Vollinger.

86. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Als sie zu den beiden Kränzen, die er schon vorher geschickt, unmittelbar vor dem Beginn der Totenfeier noch einen mächtigen Palmenwedel auf den Sargdeckel niedergelegt, hatte er dazu in der Stille seines Herzens gesprochen:

„Läßt dir dies Symbol des Friedens und der Versöhnung mitgeben in deine Gravestille, mein armer Freund! Ich fürchte nicht, mich damit gegen einen anderen Toten zu verübeln, gleichviel, wie groß oder wie gering deine Schuld gegen diesen anderen gewesen sein mag. Wenn du gescheit hast, so war dein Verbrechen doch wohl nicht schwerer als die Strafe, mit der du es gebüßt hast. Und uns, denen nicht die Gabe verliehen ist, in den Herzen zu lesen, steht jedenfalls nicht das Recht zu, zu wägen und zu richten. Gebe hin in Frieden, Gerhard Holthausen, du frühe Herrscher und Verbrochener! De schwerer dir die Bürde des Lebens war, um so leichter sei dir nun die Erde!“

Inge zogte sich stark und gefaßt, wie sie es seit dem Tage gewesen war, an dem ihr die Gewissheit über ihres Bruders unabwendbares Schicksal nicht länger hätte vorhersehen werden können. Auch während der kurzen Rede des Geistlichen, der den Verstorbenen nie gesehen hatte, und dessen Nachruf sich darum ganz in den herkömmlichen Redewendungen bewegte, vergaß sie keine Träne. Aber man brauchte nur einen einzigen Blick auf ihr schönes Gesicht zu werfen, um gewiß zu sein, daß ihre Liebe zu dem Entschloßenen von jener Art gewesen war, die Tod und Leid überdauert. Hier bedurfte es der Tränen und der lauten Klagen nicht, um an die Echtheit einer Trauer glauben zu machen, die in ihrer stillen Ergebung etwas Ehrfürchtiges, fast Heiliges hatte.

Das letzte Gebet war gesprochen, und der Sarg war langsam niedergeglitten in die Tiefe. Eben hatte sich Röder gebückt, um nach pleitärvollem Brauch eine Handvoll Erde in die Grube nachzuwerfen, da war es ihm, als griffe etwas nach seinem Herzen, so daß er sich wieder in die Höhe richten mußte, ohne seine Absicht ausgeführt zu haben. Und jetzt erst erkannte er die Ursache seines eitfamen, instinktiven Entschiedens.

Ihm gerade gegenüber, auf den Brettern, wo noch vor kaum zwei Minuten der Geistliche gestanden hatte, sahnte Luisa Magnus im schwarzen Trauergewande und lang herabwallenden Schleier. Aus einem Körbchen, das sie neben sich gestellt hatte, warf sie ganze Hände voll weißer Rosen in das offene Grab hinab, und ihre schöne Stimme zitterte wie von mitham verhaltenen Tränen, da sie laut und vernehmlich sagte:

„Ruhe in Frieden, Gerhard Holthausen! Deine Schuld ist mir vergeben.“

Niemands aus dem kleinen Trauergesinde war der Fremden vorher ansichtig geworden; niemand hatte sie kommen sehen. Sie war plötzlich dagewesen, gleich einer aus einem der umliegenden Gräber emporgestiegenen Ercheinung, und ihre fast überirdische Schönheit konnte nur dazu beitragen, diesen Eindruck des Wunderbaren und Geisterhaften zu erhöhen.

Röder fühlte war sie gelähmt. Ohne sich zu rühren, starrte er unverwandt auf die Brasilianerin, die jetzt den leichten ihrer Blumen noch eine Handvoll dunkler Erde folgten ließ und sich dann aufzustellen, um auf die ebenfalls gleichsam erstarnte Schwester des Verstorbenen zu zugreifen. Sie streckte ihre Hand aus und sagte etwas, aber mit so leiser Stimme, daß es selbst für die Hundertstausend den undeutlich blieb. Alle aber hingen mit voller Deutlichkeit, was nun geschah. Sie sahen, daß Inge Holthausen um einen Schritt zurückwich, mit einer Geste abwehrenden Entschiedens, wie wenn man ihr zugemutet hätte, ein glistiges Gewürm zu berühren. Sie sahen, daß sich ihre ungestüm abwandte, und daß sie den Arm des Doktor Rieger ergriff mit den Worten:

„Führen Sie mich fort! Ich kann den Anblick dieser Frau nicht ertragen!“

Es war ein schräger Rüttel, mit dem die in ihrer stillen Schlichtheit so eindrucksvolle Trauerfeier zum Abschluß gekommen war. Der Geistliche und die kleine Anzahl der anderen am Grabe verammelten Personen schlossen sich natürlich der Schwester des Verstorbenen an, nachdem sie verwunderte und mißbilligende Blicke auf die schone Fremde geworfen. Luisa aber war bewegungslos wie eine Statue stehengeblieben, und erst nach Verlauf einiger Sekunden, wie wenn sie Zeit gebraucht hätte, um die ihr widersprechende Kränkung in ihrer ganzen Schwere zu begreifen, führte sie ausschließend das Taschentuch an die Augen.

Da trat Hermann Röder, der allein zurückgeblieben war, an ihre Seite und bot ihr seinen Arm.

„Kommen Sie, Bräutlein Magnus!“ sagte er. „Gelassen Sie mir, Sie vom Friedhof zu führen!“

Als fühlte sie das Bedürfnis, bei irgendinem Menschen Schutz zu suchen, ließ Luisa für einen Moment den Kopf an seine Schulter sinken. Noch war der kleine Zug der anderen in einiger Entfernung sichtbar, und da sie eben jetzt eine Wegbegleitung passieren mußten, hätte Inge nicht einmal den Kopf zu wenden brauchen, um zu sehen, was da am freien Grabe ihres Bruders vorging. Röder aber dachte nicht an solche Möglichkeit, oder sie hatte vielleicht auch in diesem Augenblick keine Bedeutung für ihn. Sein Herz war voll Mitleid für die Brasilianerin, der man nach seinem Empfinden eben ein so schweres Unrecht zugefügt hatte, und auch, wenn sie ebenso alt und häßlich gewesen wäre, als sie jung und schön war, würde er das Bedürfnis gefühlt haben, ihr ritterlich seine Zelle zu am dem Tag zu lassen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Um bei Beleidigung der Dienstherren des Monats der Kultur, stellte von ihm und ein tüchtiges Stück höher die Vega, die eben wegen ihres höheren Standes ihn viel stärker an Heiligkeit zu überreichen scheint, als dies tatsächlich der Fall ist und in der Beleidigungsklasse eines Beamten der Polizei, die übrigens mit Wohl nichts zu tun hatten. In der Verhandlung, die mehrfach unterbrochen werden mußte, da sich die Heranziehung von Sachverständigen und Zeugen ersterordentlich machte, erklärte der Angeklagte, er habe jenen Artikel vor Erheben des Klages nicht gelesen, er sei wohl für die Politik der verantwortliche Schriftsteller. Der betreffende Auftrag befahl sich mit drücklichen und innern sachlichen Anleitungen, er sei aus technischen Gründen auf der ersten Seite vermerkt worden, wie oftmals bei Zeitungen unmittelbar vor Drucklegung irgend welche Artikel, die mit außerer oder Reichspolitik nichts zu tun haben, gerade am Kopfe der betreffenden Nummer erscheinen. Nach dem Ergebnis dieser zeitraubenden Beleidigungshandlung hielt das Gericht eine Unzulässigkeit des Angeklagten doch für vorliegend, er wurde sich als verantwortlicher Schriftsteller informieren, was in seinem Bericht erschien. Der Vertreter der Anklage hatte in erster Linie eine Freiheitsstrafe beantragt. Der Verteidiger führte aus, man könne niemand als Mutter bestrafen, der kein Alter hat. Wie eingangs erwähnt, erkannte das Gericht auf 500 Mark Geldstrafe. 2-8.

Gerichtsraum.

Eine empörende Dienstbotenmischhandlung beschäftigte vor kurzem das Schöffengericht Döbeln. Die dabei zur Sprache gebrachten Vorwürfe erreichten einen Grad von Höhe, wie man ihn in gebildeten Kreisen nicht für möglich halten sollte. Und doch war eine bewitzte Familie, die des Augenarates Dr. Staubold in Oberlöbnitz, der Kreis, in dem sich die zur Anklage stehenden Vorgänge abgespielt haben. In dieser Familie war die 24-jährige Marie Jähnig bedient, die von der Gattin des Arztes fortgelebt in rohster Weise behandelt worden ist. Nach dem Eröffnungsschluß hat die Angeklagte das Mädchen an den Haaren gesogen, an die Wand geschleudert, mit heißen Wasser übergestossen, mit dem Fuß an den Unterleib gestoßen, sodass innere Beschädigungen eintreten, ihm eine Kinderkrankheit an den Kopf geworfen und mit der Hand ins Auge geschlagen. Als sich das Mädchen mehrere Wochen nach dem leichtenwährenden Schlag in Behandlung begab, stellte der Arzt Reihenabteilung und völlige Erblindung des mißhandelten Auges fest. Auch der Sohn der Dame hat sich an den Mißhandlungen beteiligt, ebenso, auf Aufforderung der Dienstherrin, ein zweites Dienstmädchen. Die Mißhandlung wurde vom Sachverständigen Prof. Dr. Reiß von der Heil- und Pflegeanstalt Dresden als leicht schwachsinnig bezeichnet, was die Mißhandlungen ebenfalls entschuldigt, als die vom Hausarzte der Hauptärztin bezeugte allgemeine Nervosität und Hysterie derselben, die dem Mädchen nur ab und zu einen „Aus“ geben haben will. Die vernommenen 15 Zeugen bestätigten jedoch die Angabe der Anklage in weitem Umfang. Nur die der Angeklagten verhältnismäßig günstigen Gutachten der Arzts, dass das von Geburt schwache Auge möglicherweise später von selbst erblendet wäre und dass die innere Verletzung des Unterleibs nicht allein auf den Tritt der Dienstherrin zurückzuführen sei, brachten sie nach 8 ständigen Verhandlungen mit der gelinden Strafe von einem Monat Gefängnis davon. Daß die Mißhandelte ihren Peinigern nicht längst entlaufen ist, ist wohl nur aus ihrem nicht vollmächtigen Geisteszustand zu erklären. Der Umtschwung hatte auch das Verhalten des Chemianes kritisch beleuchtet.

Wegen fahrlässigen Preßvergehens wurde der verantwortliche Schriftsteller der Dresdner Volkszeitung Hans Walter Finkenbusch vom Gemeinsamen Schöffengericht Dresden zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Anlässlich der Aufdeckung von Waffenstreitern wurde die Dresdner Volkszeitung in der Nummer 109 vom 10. Mai dieses Jahres einen Auftrag gebracht überzuschreiben: „Unerhörte Korruption in der Dresdner Polizei“, der insbesondere schwere Angriffe gegen die Leitung der Polizei enthielt. Der stellvertretende Polizeipräsident Dr. Büger hatte alsbald Strafantrag gestellt. Wie aus dem Prozeß gegen die an der Waffenschließung beteiligten

lief, daß Sie sich zunächst die Erholung gönnen, deren Sie ohne Zweifel bedürfen. Aber da sind wir bereits angelangt. Wollen Sie es mir überlassen, für alles Erforderliche zu sorgen?“

Sie nickte ihm dankbar zu, und nachdem er ihr aus dem Wagen geholfen hatte, befahl er dem herzgeilesten Portier, der Dame das beste Zimmer des Hauses anzusetzen und ein Stubenmädchen zu schicken, das ihr zur Hand gehen und sich nach ihren besonderen Wünschen erkundigen solle. Um seinem Arm führte er Luisa bis an die Schwelle ihres im ersten Stockwerk nahe dem feinigen gesogenen Zimmers, um sich dort von ihr zu verabschieden. Luisa zögerte ein wenig, dann sagte sie:

„Ich brauche nur eine Viertelstunde, um mich etwas zu restaurieren. Darf ich Sie bitten, mir dann eine kurze Unterredung zu gewähren? Ich bin Ihnen wohl eine Erklärung schuldig, und ich — ich möchte Sie auch um etwas bitten!“

Er erklärte sich natürlich bereit und ersuchte sie, ihn benachrichtigen zu lassen, sobald sie bereit sei, ihn zu empfangen. In der Tat war die Viertelstunde noch kaum vorüber, als das Stubenmädchen bei ihm anklopfte, um ihm zu melden, daß das gnädige Fräulein um seinen Besuch bitten lasse. Ihr verständnisvolles Lächeln und der bedeutsame Blick, mit dem sie ihn dabei ansah, waren für Rodek ein Beweis, wie man über seine Beziehungen zu den schönen Fremden dachte, und er bedauerte jetzt für einen Moment, sie nicht in einem anderen Bistro untergebracht zu haben. Dann aber regte sich's in ihm wie Troy, und seltsamerweise dachte er bei dieser trockigen Regung an niemand anderes als an Inge Holthausen. Die Szene auf dem Kirchhof hatte in ihm die Vorstellung erweckt, daß sie ungerecht und partizipistisch gegen Luisa sei; er hatte in ihrem Benehmen die Kennzeichen einer Unversöhnlichkeit und eines jugendhaften Hochmuts gesehen, die ihn verdroß. Gerade weil sie ihm in diesen letzten Tagen wie ein fast überirdisches Wesen erschienen war, und weil er sich ihr gegenüber kleiner vorgekommen war als je in seinem Leben vor einem anderen Menschen, fühlte er sich jetzt um so eher zur Auslehnung gereizt gegen das, was er in seinem Innern engstirigen Jugendstils nannte. Möchte sie immerhin erfahren, daß er Luisa Magnus in sein Hotel geführt, und daß er sie ihrer eiterlich angesehen habe. Der Verstorbenen selbst hatte ihn ja zu ihrem Beschützer ernannt, und es wäre unmännliche Schwäche gewesen, wenn er seine Handlungen durch die Furcht vor Ingess Mißbilligung hätte bestimmen lassen.

Luisa, die ihn in ihrem häßlichen, fahlen Zimmer erwartete, trug noch dasselbe schwarze, schmucklose Kleid. Nur den Hut und den Schleier hatte sie abgelegt, und als er ihr gegenüberstand, mußte sich Rodek jener ersten Unterredung erinnern, die er nach seines Oheims Begräbnis mit ihr geführt hatte, und die ihn aus einem mißtrauischen Gesicht noch seltsame Erscheinung

berfunden. Verzögert und vorüber Setzen ausdrücklich bestimmt worden ist, entdeckten die Angreife gegen die Dienstherren der Polizei insoweit jeder Begehrung, es handelte sich hier um Verfehlungen bezüglich Waffenbeschaffung einziger Beamter der Bundespolizei, die übrigens mit Wohl nichts zu tun hatten. In der Verhandlung, die mehrfach unterbrochen werden mußte, da sich die Heranziehung von Sachverständigen und Zeugen ersterordentlich machte, erklärte der Angeklagte, er habe jenen Artikel vor Erheben des Klages nicht gelesen, er sei wohl für die Politik der verantwortliche Schriftsteller. Der betreffende Auftrag befahl sich mit drücklichen und innern sachlichen Anleitungen, er sei aus technischen Gründen auf der ersten Seite vermerkt worden, wie oftmals bei Zeitungen unmittelbar vor Drucklegung irgend welche Artikel, die mit außerer oder Reichspolitik nichts zu tun haben, gerade am Kopfe der betreffenden Nummer erscheinen. Nach dem Ergebnis dieser zeitraubenden Beleidigungshandlung hielt das Gericht eine Unzulässigkeit des Angeklagten doch für vorliegend, er wurde sich als verantwortlicher Schriftsteller informieren, was in seinem Bericht erschien. Der Vertreter der Anklage hatte in erster Linie eine Freiheitsstrafe beantragt. Der Verteidiger führte aus, man könne niemand als Mutter bestrafen, der kein Alter hat. Wie eingangs erwähnt, erkannte das Gericht auf 500 Mark Geldstrafe. 2-8.



Turnen, Sport, Spiel, Wandern.

Propaganda-Straßenlauf des Gau-Norddeutschen im Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine „Dauer durch Döbeln.“ Dank des Gau-Völkerturnausschusses und der guten Organisation des Döbelner Sport-Cups wurde diese Werbeveranstaltung eine glänzende Aufführung für unsere Sportbewegung. Aus allen Teilen des Gaus strömten zahlreich die Läufer nach Döbeln und es bot sich der zahlreichen Zuschauermenge am Obermarkt ein farbenprächtiges Bild, als der Starter die 180 Läufer (Herren und Jugendliche) auf die 10, 5 und 3 km lange Reihe schickte. In den Strassen, welche die Läufer passierten, nahm die Bevölkerung Döbelns regen

Bewunderer gemacht. Er gedachte all der Manövren, die seine Empfindungen für sie seit jenem Tage durchgemacht, und das Ergebnis dieser rauen Gebankensfolge war ein Gefühl der Beschränkung über seine eigene Unbefriedigung. Stand sie denn nicht in diesem Augenblick völlig gerechtfertigt vor ihm? Hatte sich nicht jeder Vorwurf, den er auf Grund dieser oder jener Anzeichen in seiner Seele gegen sie erhoben, als hofflos und hilflos erwiesen? Gewiß, sie war anders geartet als Inge Holthausen, und Handlungen eines Mädels, entzückendes Opfermutes durfte man von ihr vielleicht nicht erwarten; aber konnte man sie dafür verantwortlich machen, daß sie von der Natur nicht zur jüngsten Dulderin geschaffen war? Auch sie hatte ja zweimal in ihrem Leben schwere Opfer bringen wollen, schwerer vielleicht als Ingess schwesterliche Hingabe eines bedeutete. Denn sie hatte sich selbst, ihren Leib und ihre Seele, zweimal einem ungeliebten Manne preisgeben wollen, nur weil warmblütiges Mitleid mit einem vermeintlich ungünstlichen Sie dazu trieb.

Luisa hatte sich nicht hochmütig als erhabene Tugendheldin gefühlt; sie hatte es vielmehr geschehen lassen, daß man die Beweggründe ihrer Handlungen missdeutete, und sie hatte sich keinen Augenblick anders zu zeigen versucht, als sie wirklich war.

Das alles sprach in diesem Augenblick in Hermann Rodek laut und bereit zu ihren Gunsten. Um bereitestest freilich, wenn er auch weit davon entfernt war, es sich einzugehen, sprach für sie auch jetzt wieder ihre unvergleichliche Schönheit, diese Schönheit, deren zauberischer Zauber sich eben kein Mann entziehen konnte, der in Ihre Nähe kam.

Sie war sehr ernst, und die Freundschaft, mit der sie den Eintrittsbogen begrüßte, hatte nichts von Rotterteria. Sie bat ihn, sich zu setzen, aber sie selber wählte dann ihren Platz so, daß fast die ganze Breite des Zimmers zwischen ihnen blieb.

„Ich bin Ihnen eine Erklärung schuldig,“ eröffnete sie das Gespräch; „denn ich habe die Empfindung, daß Sie mir wegen meines Herkommens zürnen. Nein, nein, stellen Sie es nicht in Abrede. Ich finde es bei Ihren nahen Beziehungen zu den Geschwistern Holthausen und bei Hermann Ingess tiefer Abneigung gegen mich ja auch ganz begreiflich. Aber ich konnte nicht anders handeln — glauben Sie mir, daß ich nicht anders konnte! Als ich Ihr Entschuldigungs-Telegramm erhielt, wußte ich sofort, daß der schwerkränke Freund, dessen Sie mir erwähnten, nur Gerhard Holthausen sein konnte. Der Aussageort der Depesche jagte es mir. Es war mir ja bekannt, daß Gerhard sich hier befand, und ich war beinahe immer über seinen Gesundheitszustand unterrichtet, wenn ich auch meine Erklärungen stets mit größter Vorsicht eingesogen hatte, um Fräulein Ingess Empfindungen nicht durch meine Jünglingsheit zu verlegen.“

Unterricht. Nach dem Bef. Sportplatz SG. Döbeln, legte eine mohre Männerwanderung ein. Als Sieger gingen dort durchs Ziel: 10 km für A-Klasse: 1. August-SC. Partha 36:56,2 Minuten; 2. Welt-SC. Leisnig; 3. Schrot-SC. Müglitz. 5 km für B-Klasse: 1. Wittig-SC. Nieditz 18:18,2 Min.; 2. km für C-Klasse: 1. Krause-Döb. SG. 11:49 Min.; 2. Voßländer-Döb. SC. 8 km (Jugend): 1. Vogel-Döb. SG. 10:58,2 Min.; 2. Kurt Baum-SC. Möglitz; 3. Erich Baum-SC. Möglitz; 4. Vollrad-SC. Mannschaftssprecher holten sich: A-Klasse: 1. WLB. Leisnig; 2. SV. Lommatzsch; 3. Döbelner SC. B-Klasse: 1. SG. Oelsa; 2. VfB. Riesa. Jugend: 1. WLB. Möglitz und gewann somit die Plakette des „Sport-Sonntags“; 2. WLB. Riesa; 3. SG. In der 6x100 m Pendelstaffel (Damen) diekt sich der NSV. bis auf die Schülkinderin, welche kurz vor dem Ziel stürzte, an der Spitze und landeten die Damen der Sp.-Abt. Möglitz als Erste. 2. NSV. Werner ließen SC. Partha. WLB. Riesa und SG. Döbeln. — Der interessante Fußball-Kampf um die Ehrenpokale von Nordthüringen brachte trotz Verlängerung von 2:15 Min. keine Entscheidung. Die Gegner trennten sich beim Stand von 2:2 und wird das Spiel am 12. Ott. in Döbeln wiederholt.

Wiesaer Sportverein e. V. Die 3. Elf des NSV.

nahm an einem Pokalturnier des Größten Sportvereins teil, dessen weitere Gäste Preußen-Biebla 3., VfB. Meusdorf 1., SG. Naunwalde 1., Rosslig 1. und Spielvereinigung Großenhain u. d. waren. VfB. Riesa u. d. und SG. Müglitzberg 1. waren nicht erschienen. In der Vorrunde siegte Rosslig-Mergsdorf 3:1, Naunwalde-Mergsdorf 6:2. Meusdorf gab hierbei gleich anfachend den Gegner ab für Naunwalde, da Müglitzberg fehlte. NSV. 3. trat gegen Preußen-Biebla an und konnte diesen Gegner erst nach den größten Anstrengungen mit 2:0 besiegen. Biebla, aus großen, kräftigen und auch spielfähigen Leuten bestehend, legte ein äußerst schnelles Tempo vor, sodass NSV. alles aus sich herausgeben mußte. Ein Strafstoß vom Halbzeitpunkt brachte an der 16.-Min. und ein 25-m-Schub vom Mittelläufer brachten den Sieg. Durch Auslösen traten sich in der Zwischenrunde gegenüber: Rosslig-Großenhain und NSV.-Naunwalde. Bei ersterem Spiel legten die bis dahin spielfreien Großenhainer. Am zweiten Spiel mußte NSV. dem SV. Naunwalde den Sieg mit 2:1 überlassen, nachdem sie bis 15 Minuten vor Schluss noch mit 1:0 führten, dann aber ermittelt durch den ersten Kampf nachliehen. Ein zweites Tor für NSV. schon in der 1. Halbzeit wurde vom Halbzeitpunkt 1 m vor dem Tor freitreibend vorbeigeschossen. Naunwalde war durch diesen Kampf ebenfalls am Ende seiner Kräfte und verlor im Endspiel gegen Großenhain mit 3:1, die somit Pokalfieger wurden. Ein Festball, verbunden mit Kling- und Vogelkämpfen, bildet am Abend die Teilnehmer zusammen.

Handball. Allgemeiner Turnverein Riesa.

Das vergangenen Sonntag in Riesa stattgefunden Verbandspiel VfB. 1.-To. Frankenberg 1b (beide Meisterklasse) endete 2:0 (1:0). Riesa war dem nicht vollauf angetretenen Gegner dauernd überlegen und wäre ihnen ein ziemlich böller Sieg sicher gewesen, wenn der Sturm die zahlreich gebotenen Gelegenheiten zum Torfuß ausgenutzt hätte. — Die 2. Elf siegte gegen VfB. Döbeln 2:0. Auch hier zeigte sich der Sturm vor dem Gegners Tor ziemlich hilflos und verhalf so Döbeln zu einem billigen Punkt. — Die Jugend weilit in Döbeln als Gast der zwei einige Jahre bestehenden 1. Jugend des VfB. Döbeln und verlor 1:8 (0:2). In der ersten Halbzeit fand sich Riesa nicht so recht zusammen, vor allem wurden die Jugendleute fast ganz ohne Arbeit gelassen. Nach Wiederanpfiff zeigte Riesa ein viel besseres Spiel als vorher, doch ließ die Döbelns tödliche Hintermannschaft nur noch zum wohlverdienten Ehrentor kommen.

Der Sportverein Oelsa bittet uns um Aufnahme folgender Zeilen: „Der Sportverein Oelsa erwidert auf den Spielbericht über das Verbandsspiel Sportverein Oelsa gegen Sportverein Riesa folgendes: Sehr Leider des Spielberichts (von unserem Sportberichterstatter übermittelt — d. Red.) vom Dienstag, den 28. September 1924, der nicht Augenzeuge dieses Kampfes war, mußte annehmen, daß der Sportverein Oelsa mit Leid und Nach ein Unentschieden 2:2 erkämpft hat. In Wirklichkeit mußte der Riesa Sportverein jedoch froh sein, überhaupt einen Punkt mit nach Hause nehmen zu können. Der wirkliche Spielverlauf

soz. „Wenn Sie wußten, wie es um den ungünstlichen Holthausen stand, wie ist es dann zu erklären, daß Sie zu mir nicht darüber sprachen? Ich wäre Ihnen für eine Mitteilung gewiß sehr dankbar gewesen; denn ich hatte keine Ahnung von dem furchtbaren Schicksal meines armen Freundes.“

„Es mag ein Unrecht gewesen sein,“ gestand sie mit leiser Stimme und mit fast demütig gesenktem Kopfe ein, „und ich hatte ja auch eigentlich schon bei unserer ersten Wünchener Begegnung die Wahrheit Ihnen von Gerhard zu sprechen. Aber es war für mich ein so schreckliches Thema. Und dann — dann gab es auch noch etwas anderes, was mich davon abhielt, es zu berühren. Ich kann Ihnen jetzt nicht sagen, was es war, und ich werde es Ihnen wohl auch niemals sagen können. Aber Sie dürfen mir glauben, daß es gewiß nicht Mangel an Mitgefühl für Ihren Freund gewesen ist, wenn ich bei unseren wenigen Gesprächen seinen Namen nicht über die Lippen zu bringen vermochte!“

„Ich glaube es Ihnen, Luisa! Der heutige Tag hat es mir bewiesen. Denn wenn er Ihnen inzwischen gleichgültig geworden wäre, welche Veranlassung hätten Sie dann gehabt, die weite Reise hierher zu machen? Wie aber erzählen Sie von seinem Tode?“

„Gleich nach Empfang Ihrer Depesche telegraphierte ich an Doctor Pieper und bat ihn um eine Mitteilung über Gerhards Befinden. Ich erfuhr ihn zugleich, meine Anfrage vor der Schwester des Kranken geheimzuhalten, und ich muß wohl annehmen, daß er diesem Wunsche Rechnung getragen hat. Gestern erst erhielt ich dann von ihm als Antwort die kurze traurliche Mitteilung von Gerhards Ableben, und nun hätte nichts in der Welt mich davon zurückhalten können, hierherzukommen. Sie werden das vielleicht nicht verstehen, aber zwischen ihm und mir gab es etwas, das ins reine gebracht werden mußte, ehe ich das Grab über ihm geschlossen hatte. Rennen Sie es meinetwegen törichten Übergläubiken! Ich weiß ja recht gut, daß nach Ihren Begriffen ein Toter nicht mehr hören kann, was man ihm sagt. Trotzdem würde ich seine letzte Stunde mehr gehabt haben, wenn ich diesem Antrieb meines Herzens nicht hätte folgen dürfen. Denn ich glaube daran, daß die Seele eines Toten noch bei den Lebendigen weilt, solange seine körperliche Hülle sich über der Erde befindet.“

„Deshalb also kamen Sie? Um ihm zu sagen, daß seine Schuld vergessen sei?“

„Ja.“

„Und diese Schuld, zu deren Vergeltung Sie sich berufen fühlen, können Sie mir auch anvertrauen, worin sie bestand?“

„Sie zögerte und sah ihn ungewiß an.

„Weshalb läßt Ihnen daran, es zu erfahren?“

Bei der Wahrheit gemäß hier geschildert. Sportverein Niesa, bis auf Gundersmann, in stärkster Aufstellung mit: Schuchardt; Möller, Blaha; Sittke, Mühlisch, Ulrich; Holmann, Künne. Born, Thonfeld und ein Erzähler, war während der ersten Halbzeit dem Oschauer Sportverein unterlegen. Wäre der Halbzeit von Oschau nur einlaufen, dann stand bereit das Spiel 3:0 für Oschau. Die zweite Hälfte des Spiels, in der Oschau den Niesaer Berichte nach 30 Min. lang in die eigene Spielhälfte zurückgedrängt und eingeholt worden sein soll, brachte für Oschau zwei einwandfreie Tore. Das zweite, in der 20.-25. Min. fiel aus einem wunderbar geführten Eckball. Dies reimt sich also nicht mit dem Rückwärtstritt und Einschränkung in die eigene Spielhälfte. Bis 11 Min. vor Schluss stand das Spiel 2:0 für Oschau. Der dann für Niesa angelegte Endspurk langlete gerade noch, um ein Unentschieden herauszuholen. Das zweite Tor für Niesa fiel in letzter Minute. Der Oschauer Sportverein reckt sich durchaus nicht zu den führenden Vereinen im Raum Nordosten, nein, nur soll ein Verein wie der Niesaer Sportverein auch anerkennen, wenn ein kleinerer Verein einmal Gutes leistet. Er tut es jedoch nicht, sondern streift dem Oschauer Sportverein sämtliche Fähigkeiten ab, wie er es im allgemeinen anderen Vereinen gegenüber fühlen läßt. Warum lautete der Bericht in der Mitteldeutschen Verbandszeitung günstiger? Sollen es vielleicht die Niesaer Sportanbänger, die nur die zugedröhnten Berichte im „Niesaer Tageblatt“ lesen, nicht erfahren, wenn ihre Lieblinge einmal verloren? Immer heraus mit der Wahrheit. Schon Tage vorher wird von den Niedersachsen gesprochen. 10, 12, ja 15 muntere Dinge sind bereits vor dem Spiel herausgejagt. Es erweckt das Gefühl, als ob es beim Sportverein Niesa nur heißt: „Wir kamen, haben und siegten!“ Klappert aber dieser Laden nicht, dann heißt es: „Wenn wir auch mit Erfolg antreten, zu einem Sieg mußte es doch langen!“ Da zu erwarten steht, daß mancher Anhänger des Niesaer Sportvereins in vorstehender Auflösung Neid und Gebühigkeit der Oschauer erblicken wird, stellen wir den Fanatikern amheim, mit dem Spielführer der 1. Elf des Niesaer Sportvereins — Herrn Born, als echter Sportmann bekannt — in Verbindung zu treten. Dieser hat nicht ohne Grund dem Oschauer nach dem Spiel die Hand zur Anerkennung gedrückt.

Original Berichte nach 30 Min. lange in die eigene Spielhälfte zurückgedrängt und eingeholt worden sein soll, brachte für Oschau zwei einwandfreie Tore. Das zweite, in der 20.-25. Min. fiel aus einem wunderbar geführten Eckball. Dies reimt sich also nicht mit dem Rückwärtstritt und Einschränkung in die eigene Spielhälfte. Bis 11 Min. vor Schluss stand das Spiel 2:0 für Oschau. Der dann für Niesa angelegte Endspurk langlete gerade noch, um ein Unentschieden herauszuholen. Das zweite Tor für Niesa fiel in letzter Minute. Der Oschauer Sportverein reckt sich durchaus nicht zu den führenden Vereinen im Raum Nordosten, nein, nur soll ein Verein wie der Niesaer Sportverein auch anerkennen, wenn ein kleinerer Verein einmal Gutes leistet. Er tut es jedoch nicht, sondern streift dem Oschauer Sportverein sämtliche Fähigkeiten ab, wie er es im allgemeinen anderen Vereinen gegenüber fühlen läßt. Warum lautete der Bericht in der Mitteldeutschen Verbandszeitung günstiger? Sollen es vielleicht die Niesaer Sportanbänger, die nur die zugedröhnten Berichte im „Niesaer Tageblatt“ lesen, nicht erfahren, wenn ihre Lieblinge einmal verloren? Immer heraus mit der Wahrheit. Schon Tage vorher wird von den Niedersachsen gesprochen. 10, 12, ja 15 muntere Dinge sind bereits vor dem Spiel herausgejagt. Es erweckt das Gefühl, als ob es beim Sportverein Niesa nur heißt: „Wir kamen, haben und siegten!“ Klappert aber dieser Laden nicht, dann heißt es: „Wenn wir auch mit Erfolg antreten, zu einem Sieg mußte es doch langen!“ Da zu erwarten steht, daß mancher Anhänger des Niesaer Sportvereins in vorstehender Auflösung Neid und Gebühigkeit der Oschauer erblicken wird, stellen wir den Fanatikern amheim, mit dem Spielführer der 1. Elf des Niesaer Sportvereins — Herrn Born, als echter Sportmann bekannt — in Verbindung zu treten. Dieser hat nicht ohne Grund dem Oschauer nach dem Spiel die Hand zur Anerkennung gedrückt.

Generalstabsstundung der Hälften der am 1. Oktober 1924 fälligen Rinszahlungen aufgrund des Rentenbankgesetzes auch beim Handel. Aufgrund vieler Anfragen aus Kreisen des Großhandels sieht sich der Zentralverband des Deutschen Großhandels veranlaßt darauf hinzuweisen, daß die auf die spätestens am 7. Oktober fälligen Rinszahlungen für die Rentenbankumlage gewährte generelle hälfte Stundung auch für sämtliche Handelsfirmen Weltung bar, jedoch also nur die Hälfte der an sich fälligen Zahlungen zu entrichten ist.

Herabsetzung der Strom-, Gas- und Wasserpreise in Berlin. In der Sitzung der Aufsichtsräte der Berliner städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke A.G. wurde gestern eine durchgreifende Herabsetzung der Werttarife beschlossen. Der Strompreis wird unter Beibehaltung der Grundgebühr von 18 auf 16 Pf. für die Kilowattstunde, der Wasserpriß von 19 auf 16 Pf. und die Gebühr für das Gas von 19 auf 16 Pf. herabgeleitet und gleichzeitig Verbrauchern mit erheblichem Verbrauch ein besonderer Rabatt ausgeschüttet. Der Termin für das Inkrafttreten der neuen Tarife ist noch nicht bekannt; man nimmt an, daß der ermäßigte Preis ab 1. Oktober gelten wird.

* * *

Landwirtschaftliche Warenbörsen zu Großenhain, Sonnenberg, den 27. September 1924. Wetter: Regen. Stimmung: seiter. Weizen, hiesiger, neu, 11,25; Roggen, hiesiger, 11—11,20; Sommerweizen 11,50—12,50; Hafer, 9—10; Mais (Wigrud und Kaplata) 12; Weizenheu 3,30—3,80; Weizen- und Roggenstroh 1—1,10; Haferstroh 0,90—1; Weizenmehl 70%, 18,75; Roggenmehl 70%, 17,50; Roggenkleie 7,50—7,80; Weizenkleie 7,80—8; Spelfaktorstoffen 2.—. Die Preise verstehen sich in Goldmark per 30 Kilogramm.

Troddner Schlachthofmarkt vom 29. September. Auftrieb: 1. Rinder: 228 Ochsen, 251 Bullen, 424 Kalben und Kühe; 2. 461 Küder; 3. 889 Schafe; 4. 2144 Schweine, zusammen 4397 Tiere. Davon 73 Rinder, 63 Schafe, 388 Schweine ausländischer Herkunft. Preise in Goldmark für 30 Kilogramm Lebend- und (im Durchschnitt) Schlaggewicht: Ochsen: 1. vollfleischige, ausgemästete höchste Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 53 bis 55 (98), 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere

ausgemästete 42 bis 48 (88 bis 92), 3. mäßig genäherte junge, aber genäherte ältere 34 bis 40 (74 bis 82), 4. artig genäherte jungen Alters 22 bis 30 (55 bis 78), 5. Husumer Weidenstrinber 52 bis 57 (85 bis 98). Küder: 1. vollfleischige ausgemästete höchste Schlachtwertes 50 bis 53 (94), 2. vollfleischige jüngere 42 bis 46 (85), 3. mäßig genäherte jüngere und gut genäherte ältere 35 bis 40 (72), 4. gering genäherte 27 bis 32 (66), 5. böhmische 46 bis 52 (84 bis 90). Kalben und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Kalben höchste Schlachtwertes 51 bis 54 (85), 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchste Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 44 bis 47 (88), 3. ältere ausgemästete Kühe und Kalben 35 bis 39 (82), 4. gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 27 bis 31 (73), 5. mäßig und gering genäherte Kühe und gering genäherte Kalben 22 bis 26 (71), 6. dänische und Husumer Weidenstrinber 42 bis 56 (81 bis 102). Küder: 1. Doppellender, —, 2. deutsches Malt- und Saugkalber 80 bis 82 (181), 3. mittleres Malt- und gute Saugkalber 72 bis 76 (123), 4. geringe Küder 56 bis 60 (102 bis 120). Schafe: 1. Mutterkümmern und jüngere Kümmern —, 2. ältere Kümmern 40 bis 46 (96), 3. mäßig genäherte Kümmern und Schafe (Merschafe) 25 bis 35 (86 bis 92), 4. Holsteiner und böhmische Schafe 52 bis 58 (104 bis 112). Schweine: 1. vollfleischige der heimischen Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1½ Jahre 84 bis 87 (108), 2. Teitschweine 90 bis 92 (114), 3. fleischige 78 bis 80 (105), 4. gering entwickelte 70 bis 74 (103), 5. Sauen und Über 60 bis 70 (87), 6. Holländer 93 bis 95 (118), 7. Salzöter 86 bis 90 (110). Ausnahmepreise über Notiz. Die Preise sind Marktpreise für üblichen gewogenen Fleisch und schwärme sämtliche Speisen des Handels ab Stall für Frachten, Markt- und Verkaufsfesten, Innahmestuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise. Niederstand: 16 Ochsen, 2 Bullen, 30 Kühe, 200 Schafe, 167 Schweine. Tendenz des Marktes: Geschäftsgang in Rindern und Schweinen langsam, in Küldern mittel, in Schafen schlecht.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktionsbörse zu Berlin am 29. September. Getreide und Getreidearten pro 1000 kg, kont. pro 100 kg. (Am Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.) Weizen, männlicher 229—237, mitteldeutscher —, Roggen, männlicher 223—228, pommerischer —, weichpreußischer —. Gerste, Buttergerste 200—210, Sommergerste 225—250. Mais, männlicher 188—191, pommerischer —, weichpreußischer —. Mais, loco Berlin, Waggon frei Hamburg —. Weizenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Tax (keine Marken über Notiz) 22,50—25,50. Wagenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Tax 31,50—34,25. Weizenkleie, frei Berlin 14,50—14,75. Roggenkleie, frei Berlin 12,80—13. Mais 345—350. Reinhaut 440—450. Vittoria-Erdbeeren 32—36. Kleine Speise-Erdbeeren 22—26. Butter-eben 10—20. Butterschoten 17—19. Asterknochen 20—22. Weiden 17—18. Lupinen, blaue 14—15, gelbe 16—19. Serradella 15—18. Kartoffeln 14,80. Kartoffelknödel 25—26. Trockenknödel 18,60—18,80. Vollwertige Fuderknödel 23—24. Kartoffelknödel 18,50.

Handel und Volkswirtschaft.

Die Große Deutsche Ausstellung. In Berlin wird vom 4. bis 14. Dezember ds. Jrs. im „Haus der Kunstindustrie“ die Große Deutsche Ausstellung veranstaltet werden. Bei einer für die Reichspostministerium auf Anregung des Reichspostministers als Vorläufer des Ehrenausschusses dieser Ausstellung abgehaltenen Vorber-

Dixin

Henkel's Seifenpulver

ist sparsam im Gebrauch
und von ausgezeichneter
Waschwirkung!

Amtliches.

Geschäftszeit der Amtshauptmannschaft. Die Geschäftszeit der unterzeichneten Amtshauptmannschaft wird vom 6. Oktober ds. Jrs. ab bis auf weiteres wie folgt festgesetzt:

Montag bis Freitag:
8—1 Uhr vorm., 13—6 Uhr nachm.
Sonntags: 8 Uhr vorm. bis 12 Uhr nachm.

Sprechzeit:

Montag bis Freitag:
9—12 Uhr vorm., 13—5 Uhr nachm.
Sonntags: 9—12 Uhr vorm.

Die Kasse ist für den öffentlichen Verkehr nur geöffnet:

Montag bis Freitag:
8—1 Uhr vorm., 13—1/4 Uhr nachm.
Sonntags: 8—12 Uhr vorm.

Die Bevölkerung wird erlaubt, in diesen Stunden nicht nur den Personenverkehr, sondern tunlichst aus den Fernsprechverkehr zu erledigen.

Großenhain, am 24. September 1924.

A. Amtshauptmannschaft.

Wir geben hiermit bekannt, daß Herr Dr. jur. Erhard Josef Heinrich Schröter, bisher Stadtamtsrat in Zittau, am 3. September 1924 als befördeter Stadtrat verpflichtet und eingesetzt worden ist.

Der Rat der Stadt Niesa, am 29. Sept. 1924. Stö.

Bau- und Spargenossenschaft zu Gröba.

Goldmark-Gründungsbilanz 1. Januar 1924.
Miethäuser 50.880,— Geschäftsguthaben 4.251,50
Inventory 1.— Hypotheken 25.675,98
Rohre 7,54 Instalations- rücklage 5.088,—
Reservesonds 15.873,06

Dr. 50.888,54 Dr. 50.888,54

Niesa-Gröba, 30. Sept. 1924.

Der Vorstand:

Ebd. Ellina. Mag. Förster.

Heilkunde!

Meine Sprechstunden für Homöopathie, Naturheilkunde und Biochemie finden jetzt am Donnerstag in Niesa, Leipziger Straße 2, im Restaurant zum Dampfbad, vorm. von 8—12 und nachm. von 3—7 Uhr statt.

Eine Flasche Morgenurin bitte mitzubringen.

Paul Bohn, Heilkundiger.

Saatgetreide!

Original Strubes Dicksaatweizen, gebeizt
Original von Bockow Verkauf Winterroggen
hat noch abzugeben

Landwirtschaftliche Genossenschaft Strehla.

Man verlangt nichts
Märkteberger Villner
Weihenstephan-Bier

Möbl. Zimmer
auf kurze Zeit v. Fräulein
aufsucht. Öff. unt. 9 1641
an das Tageblatt Niesa.

Großer Raum
passend als Lager und
Kontor, gesucht. Öff. unt.
P. 1640 an das Tageblatt Niesa.

Ein fleischiges, an selb-
ständ. Arbeiten gewöhntes
Hausmädchen

sucht f. 15. 10. ev. 1. 11. 24
Jean Fleischern. Müller,
Röbelplatz.

22jähriges Mädchen
sucht die Bekanntmachung
eines gebildeten Herrn,
24—30 Jahre, zw. späterer
Heirat. Öff. unt. M. 1637
an das Tageblatt Niesa.

Suche eine Waschfrau
in ein. frauenges. Arbeit-
haushalt nach Gröba.
Dieselbe kann auch Wäsche-
und Kleidungsstücke aus-
bessern übernehmen.

Öfferten erb. unt. R. 1642
an das Tageblatt Niesa.

Saubere Frau

oder Mädchen zur Auf-
wartung für sofort gesucht.

Frau D. Stelzer

Hauptstr. 62.

Kräftriger, ehrlicher
Schuljunge

gesucht. E. Pötzsch, Neu-
gröba, Maschinenbaustr. 5.

Probisionsreisender

für gutgebenden Artikel

gesucht. Öfferten erb. unt.

R. 1639 an das Tageblatt Niesa.

Abgebauter Beamter

sucht pass. Beschäftigung,

und täg. 1. Öff. unt.

N. 1633 an das Tageblatt Niesa.

1. horlos, rebst., sprungfähig.

Ziegenbock

lebt zur Benutzung

Gröba, Steinstraße 1.

2 St. prachtvolle gefundene

junge Ziegenziegen

leben preiswert z. Verkauf.

Seithain-Lager, O.-B. 9.

Rahma

MARGARINE

buttergleich



Die beste Sparhilfe
im Haushalt

In jeder Verwendungsort wie
beste Butter.

immer frisch. Überall erhältlich.

Preis pro 1 Pfund nur 30 Pf.

Man verlangt beim Einkauf
von Rahma buttergleich gratis die Kinderzeitung „Der kleine Coco“.

Gebr. Möbelstoffe
Blüchergarnitur,
Nebelknie, Versteige,
Tische, Stühle, Rollmöbel
Küchen. Nienhöfer 26, v.

Gth. Sportliegswagen
preiswert zu verkaufen
Größe, Nienhöferstr. 5, 1.c.

<b